

Zur Geschichte der Glocken im Kreise Goldberg

Zweiter Teil

von JOHANNES GRÜNEWALD

Kirchenkreis Haynau

Der erste Teil, Kirchenkreis Goldberg, ist in: JSKG (71) 1992, S. 25–56 veröffentlicht. Zu den dort in Anm. 8, S. 27 verzeichneten Quellen- und Literaturangaben sind noch nachzutragen:

Relatio super visitatione prima ecclesiarum in Ducatu Lignisci noviter reductarum [...] per me infra scriptum (Joannes Mayer, Praepositus ad S. Crucem Lignitii) anno 1705, 1706. Breslau. Diözesanarchiv Signatur II b 69.

Glockenakten des ehemaligen Evang. Konsistoriums der Kirchenprovinz Schlesien heute im Staatsarchiv Breslau, Listen über Ablieferung und Entschädigung von 1917 und Aufstellung vom 8. 5. 1939 einer Übersicht über Zahl, Gewicht und Ton der vorhandenen Kirchenglocken im Kirchenkreis Haynau. Signatur I 718 und 720 nach folgendem Schema:

I/718 1917:

Ablieferungsort	Anzahl der Glocken	Gewicht	Entschädigung
Bärtsdorf-Trach	2	638 kg	2233,00 Mk.
Conradsdorf	2	363 kg	1272,25 Mk.
Göllschau	1	357 kg	1249,50 Mk.
Haynau	2	1088 kg	2176,50 Mk.
Kaiserswaldau	2	629 kg	2201,50 Mk.
Kreibau	1	743 kg	2486,00 Mk.
Altenlohm	2	1046 kg	3059,50 Mk.
Lobendau	2	1194 kg	3366,00 Mk.
Panthenau	1	462 kg	1617,00 Mk.
Steinsdorf	1	550 kg	1435,00 Mk.
Steudnitz	1	642 kg	2236,00 Mk.
Straupitz	1	298,5 kg	1044,75 Mk.

I/720 1939:

Kirchengemeinde	Zahl	Gewicht	Ton der Glocken
Altenlohm	3	943, 523, 251 kg	e, g, a,
Bärzdorf-Trach	4	427, 250, 126, 110 kg	(?), as, c, es
Göllschau	3	450, 250, 150 kg	as, c, es
Haynau	3	1950, 1150, 600 kg	cis, e, gis
Kaiserswaldau	3	insgesamt ca. 550 kg	
Kreibau	3	578, ? ? kg	g, ais, zwischen cis und d
Konradsdorf	3	450, 250, 150 kg	as, c, es
Lobendau	3	1102, 568, 229 kg	e, gis, h
Panthenau	2	zusammen ca. 730 kg	cis, a
Samitz	2	? ? kg	g, b
Steinsdorf	2	582, 300 kg	gis, e
Steudnitz	2	600, 300 kg	a, cis
Arnsdorf	2	203, 114 kg	c, es
Straupitz	3	550, 350, 220 kg	fis, ais, cis

Siegismund Justus EHRHARDT, Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens. IV,2, Liegnitz 1790, S. 531–607 (Kreis Haynau)

Joseph JUNGNITZ, Beiträge zur mittelalterlichen Statistik des Bisthums Breslau. In: ZVGASCHL. XXXIII (1899), S. 397–399.

Konrad KLOSE, Wie wurde der Kirchenkreis Haynau evangelisch? Festschrift zur Erinnerung an das Reformationsjubiläum 31. Oktober 1917 (Diesdorf).

Siegfried KNÖRRLICH (Hg.), Der Heimat Bild, Kreis Goldberg-Haynau. Liegnitz 1928.

Julius SCHILLER, Die ehemalige Pfarre zu Altenlohm 1305–1335, in: ZVGSchl. 48 (1914) S. 273–308 und (49) 1915, S. 304–332.

Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten seit 1950.

Der Pfarrerschaft des Weichbildes Haynau stand seit Mitte des 16. Jahrhunderts wie in den anderen Kreisen des Fürstentums Liegnitz ein Senior vor, der in der Regel der Stadtpfarrer von Haynau war und von 1612 bis 1676 die Amtsbezeichnung Dekan führte. 1817 erhielt der Senior den Titel Superintendent, sein Wohnsitz wechselte und war – von zwei Ausnahmen abgesehen – immer mit einem Landpfarramt verbunden. Zu seinem Aufsichtsbereich gehörten von Anfang an bis 1946 13 Parochien und ebensoviel Kirchengemeinden mit 14 Pastoren.

Mit berücksichtigt werden hier mit ihren Glocken die bis 1654 evangelisch gewesenen Kirchen von Brockendorf und Woitsdorf, damals auf dem Gebiet des Fürstentums Jauer gelegen, und die bereits 1601 rekatholisierte Kirche von Rothbrünnig, die mit der Kapelle in Hohendorf unter dem Patronat des Breslauer Fürstbischofs stand.

Altenlohm

1245 werden in der Bestätigungsurkunde des Papstes Innozenz IV. für den Besitz der Breslauer Kirche die Dörfer Ocznane (Aslau), Ripi (Kreibau) und Biscupitz (Bischdorf) *juxta Lom in districtu Boleslavech* genannt. 1288 bezeugt Pfr. Friedrich in Lom eine Urkunde des Herzogs Heinrich von Schlesien. Damit ist das Vorhandensein der mittelalterlichen Pfarrei erwiesen, Gründung vielleicht schon vor 1200 (MICHAEL, Patronat 1926, S. 179). Aus ihren reichen Einkünften will Herzog Heinrich um 1304 eine neue Pfründe bei der Kirche zum hl. Kreuz in Breslau stiften unter der Bedingung, daß der *vicarius perpetuus* zu Lom seinen angemessenen Unterhalt empfängt (SR 2799. NEULING, S. 3). Aus unbekannten Gründen zwischen 1320 und 1335 Kirche und Pfarrei untergegangen und nach Kreibau verlegt. Angeblich 1471 Neubau der Kirche, seitdem immer mit Kreibau verbunden. Um 1530 evangelisch. Nach 1654 Zuflucht für die Nachbarorte aus dem Fürstentum Jauer. 1687 und 1712 Neu- und Erweiterungsbau der großen Fachwerk-kirche in malerischer Lage auf der Höhe über dem Dorf. Am 15. Mai 1935 abgebrannt durch Unvorsichtigkeit der Bauarbeiter. Neubau im Dorfkirchenstil von Architekt Langmaack, am 1. Advent 1936 durch Bischof D. Zänker geweiht. – 1914 Trennung von Kreibau und eigenes Pfarramt. Seit 1946 ist die Kirche im Gebrauch der polnischen Katholiken (als Filial von Aslau) und befindet sich in bestem Zustand.

B. S. MENZEL, Zur vorläufigen Nachricht der jubilirenden ev.-luth. Kirchgemeinde Altenlohm. Liegnitz 1814. Heimatglocken. Kirchliches Gemeindeblatt von Kreibau-Altenlohm-Modlau, Jg. 1912. LUTSCH, S. 290. S. KNÖRRLICH, Der Heimat Bild, S. 126–27 (mit Abbildung der alten Kirche), S. 387. Kunst und Kirche 14 (1937), S. 3–15 (mit 12 Abbildungen). B. STEINBORN und St. KOZAK, S. 160–161. G. HULTSCH, Dorf- und Stadtkirchen, S. 9–10, Abbildungen der neuen Kirche, S. 426.

1655 eine schöne große Glocke in absonderlichem Gehäuse, dazu in der Kirchen ein kleines Signir Glöcklein¹. 1674 An Seiten der Kirchen stehet der Glokken Thurmb, darinnen eine große Glokke, darauf der Seiger schlägt, auf der Kirchen ist ein Signir-Glöcklein².

In Verbindung mit dem Neubau der Kirche 1687 oder ihrer Erweiterung 1712 muß eine dritte Glocke angeschafft worden sein, worüber aber nichts Näheres bekannt ist. Daß ein Dreigeläut vorhanden war, entnehmen wir einem Bericht von Pastor Menzel aus dem Jahre 1823 über die schadhaft gewordene große Glocke, die nach der Ausfugung eines entstandenen Sprunges einen heiseren Ton behalten hatte. Obgleich der Lehnspatron abgeneigt war, dem Wunsch der Gemeinde nach einem Umguß der Glocke auf Kosten des ansehnlichen Vermögens der Kirche zu entsprechen, beschloß der Kirchenvorstand mit Genehmigung der königlichen Regierung, die Glocke durch den Glockengießer Pühler in Gnadenberg umgießen zu lassen. Dieser lieferte eine 12 Zentner 58 Pfund schwere Glocke, die

1 G. EBERLEIN, Generalkirchenvisitation 1654/55 (1917), S. 70 (vgl. Teil 1, Anm. 8, S. 27).

2 Protokolle der Generalkirchenvisitation 1674, S. 135 (vgl. Teil 1, Anm. 8, S. 27).

am 9. Juli 1824 aufgezogen wurde und 299 Taler, 20 Silbergroschen und 9 Pfennige kostete. Sie hatte folgende Inschrift (wahrscheinlich in Kapitälbuchstaben): »Als diese Glocke umgegossen wurde, war Kirchenpatron Graf von Poninsky auf Kreibau und Siebeneichen, Grundherrschaft Freiherr von Bibran auf Modlau, Prediger Benjamin Sigesmund Menzel Pastor pr., Benjamin Gottlob Boethelt Pastor. Gegossen von L. Puehler in Gnadenberg Anno 1824.«

Am Himmelfahrtsfest 1829 war dieselbe Glocke bei einem Begräbnis erneut zersprungen, wie aus einem Antwortschreiben des Patrons d. d. Siebeneichen, 29. Juni 1829 hervorgeht, der den Bericht von P. prim. Menzel sehr ungnädig aufgenommen hatte, den Betroffenen Unvorsichtigkeit beim Läuten vorwarf und auch den Vorschlag von Pastor Boethelt ablehnte, die Glocke erneut zum Umgießen nach Gnadenberg zu geben, da der Gießer offenbar beim Umguß schlechtes Material zusätzlich verwendet hat. Ob der Anregung des Patrons, den Riß durch einen geschulten Glockengießer ausfeilen zu lassen, um so der Glocke den ursprünglichen Ton wiederzugeben, gefolgt wurde, geht aus dem Briefwechsel nicht hervor³. Es ist aber anzunehmen, da kein Bericht über einen neuen Umguß vorliegt und bei Erwähnung der drei vorhandenen Glocken 1848 nichts von einer beschädigten oder unbrauchbaren gesagt wird⁴.

Im September 1912 zersprang beim Feuerläuten die 1824 gegossene Glocke⁵, es war also bis dahin noch dieselbe. Angesichts des bevorstehenden 200jährigen Kirchenjubiläums erklärte sich der Patron, Rittergutsbesitzer Braumann in Kreibau, zur Übernahme des Fehlbetrags für den Neuguß der Glocke bereit, den die Firma Franz Schilling Söhne in Apolda ausführte und der einschließlich Klöppel und Transport 1725 Mark kostete. Die alte Glocke war mit 1091,40 Mark in Zahlung genommen worden. Sie wog 650 Kilogramm und trug die Inschriften: »Allein Gott in der Höh sei Ehr. Die 1824 von Pühler, Gnadenberg, umgegossene Glocke zersprang 1912 beim Feuerläuten. Geschenk des Herrn Kirchenpatrons Rittergutsbesitzer Braumann, Kreibau, zum 200jährigen Kirchenjubiläum«⁶.

Nach dem am 1. Juli 1917 gehaltenen Glockenabschied wurden an den beiden folgenden Tagen die große und die mittlere Glocke abgenommen

3 Wiedergabe der Berichte und der Korrespondenz aus den Kreibauer Kirchenakten durch Pastor prim. Johannes Schmidt in den »Heimatglocken«. Kirchliches Gemeindeblatt von Kreibau-Altenlohm-Modlau, 6 (1912), S. 96–98.

4 F. G. E. ANDERS, Statistik 1848, S. 447.

5 Das Feuerläuten war Sache der politischen Gemeinde, wozu die Glocke von der Kirchgemeinde gratis zur Verfügung gestellt wurde, wie anderwärts auch.

6 Heimatglocken 1912, S. 98.

und nach Haynau gebracht. Bei der dortigen Ablieferungsstelle verblieb zunächst die Mittelglocke, nachdem ein mäßiger Kunstwert wie bei der auf dem Turme belassenen kleinen Glocke festgestellt worden war⁷. Über ihr Alter ist nichts bekannt. Die beiden beschlagnahmten Glocken waren 1926 ersetzt worden.

Das schöne Dreigeläut, das die Glockengießerei Schilling in Apolda 1936 geliefert hatte – auf die Töne e', g' und h' gestimmt mit Gewichten von 943, 522 und 251 Kilogramm und Durchmessern von 118, 98 und 76 Zentimetern⁸ –, wurde 1943 durch die Ablieferung der beiden größeren Glocken zerstört. Den letzten Abschnitt der wechselvollen Glockengeschichte von Altenlohm hält die Inschrift der kleinen Glocke fest, die noch heute im Turme hängt:

EVANGELIUM SANKT LUKAS IM 11. KAPITEL VERS 13. ZUM GEDÄCHTNIS DES SCHICKSALS UNSERER GLOCKEN DAS ALTE GELÄUT / DER HEIMAT ZUR WEHRE A.D. 1914–18 NEU WIEDER GEGOSSEN A.D. 1926 / IM FEUER ZERFLOSSEN A.D. 1935. GOTT ZUR EHRE / DAS NEUE GELÄUT 1936. NUN BITTEN WIR DEN HEILIGEN GEIST / UM DEN RECHTEN GLAUBEN ALLERMEIST.

Bis in die letzte Zeit, solange Altenlohm ein deutsches Dorf war, hatte sich neben dem Flurnamen *Predigerwiese* der alte Brauch des Frühläutens am Sonntag erhalten zur Erinnerung daran, daß der 1654 aus Aslau vertriebene Pastor Christian Läwinus Greiff (gestorben 1671 in Altenlohm) über den *Grenzgraben* zu Aslau hin seinen sich dort versammelnden alten Kirchkindern sonntäglich um sechs Uhr eine Predigt hielt^{8a}.

Bärsdorf-Trach

1287 Beroldisdorf, ca. 1305 Beroldi villa als Pfarrort im liber fund., 1335 die *ecclesia de Bertoldi villa* in der *sedes Legnicensis* erwähnt (NEULING, S. 8). 1418 *Henricus Sweydeger plebanus in Beroltsdorff* (JUNGNITZ, Beiträge, S. 399 fälschlich als Berndorf gedeutet). Das jetzige Kirchengebäude stammt in seinen ältesten Teilen (Apsis und Chor) aus dem 13. Jahrhundert und ist fraglos älter als die Jahreszahl 1517 über dem Südportal, die nicht das Baujahr (so LUTSCH, S. 291), sondern das der in diesem Jahr durch WOLFF VON BVSWOJ begonnenen Reparatur der Kirche angibt. Seit 1524 evangelisch, 1703–1707

⁷ Ebd., 11 (1917), S. 78.

⁸ Freundliche Mitteilung von Herrn Glockengießermeister Peter Franz Schilling in Apolda vom 14. 5. 1992.

^{8a} Der Heimat Bild, S. 387. – R. ZÄNDER, Aus der Geschichte von Altenlohm. In: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 1 (1950), Nr. 8, S. 89–90. – Staatsarchiv Breslau Sign. I 714, Glockenakten des Evang. Konsistoriums 1932–1943. Darin ein Schriftwechsel von 1941 von Untersagen des Glockenläutens während der Führerreden (Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda). Das Verbot gilt nur bei Erstübertragung, nicht für Wiederholungen.

rekatholisiert. Der obere hölzerne Teil des Turmes Anfang des 19. Jahrhunderts abgetragen, die Glocken in einem niedrigen, überdachten, sonst offenen Glockenstuhl untergebracht, Turm 1913 neu auf altem Fundament erbaut. 1939–1940 stilgerechte Erneuerung des Inneren der Kirche, die 1945 unversehrt erhalten geblieben ist und seitdem von den polnischen Katholiken benutzt wird. Bei den letzten Renovationen 1966–1968 sind die erst 1940 neu aufgestellten Figurengrabsteine aus der Kirche entfernt und wie die zahlreichen außen angebrachten Barockdenkmäler zerstört worden.

EHRHARDT, Presbyterologie IV,2 (1790), S. 585. LUTSCH, S. 291–92. KNÖRRLICH, Der Heimat Bild, S. 134–35. Hans Friedrich von EHRENKROOK, Die Grabplattenfunde in Bärsdorf-Trach. In: Der Herold für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde, N. F. Bd. 2, Heft 1 (Görlitz 1941), S. 16–24 mit 4 Tafeln Abbildungen der Figurengrabsteine. Erinnerung an Baersdorf-Trach. In: Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten 11 (1960), Nr. 8, S. 1–2 mit Abbildung der Kirche und Glockenstuhl (um 1910). Joh. GRÜNEWALD, Der Altar von Bärsdorf-Trach von 1494. In: Heimatnachrichten 19 (1968), Nr. 4, S. 37 und 39 mit Abbildung. STEINBORN-KOZAK, S. 132–134 mit 2 Abbildungen des Altars. MANDZIUK, Katalog, S. 213–214. G. HULTSCH, Dorf- und Stadtkirchen, S. 23–24 mit 2 Abbildungen der Kirche außen und innen.

1655 *Glockenthurm, die Helfte steinern worauf 3 Glocken und eine eiserne unangerichtete Schlag Uhr. 1674 auffm Thurmb 3 Glokken und ein Signir-Glökklein*⁹.

Die kleinste dieser drei Glocken von 59 Zentimeter Durchmesser trug die Inschrift: ALLES DINGES EYN WEYL GOTTES GENODE EWIGK. 1558. WOLF VON BVSWOY¹⁰.

Über eine Veränderung des Glockenbestandes durch Neu- oder Umguß in den folgenden Jahrhunderten ließ sich nichts feststellen, eine gedruckte Ortsgeschichte gibt es nicht, eine vorhanden gewesene Kirchenchronik blieb nicht erhalten. In der Aufstellung von 1939 über die Anzahl der vorhandenen Glocken werden vier angegeben, nach der Abbildung von 1910 hingen in dem provisorischen Gerüst nur drei Glocken. Vermutlich wurde nach dem Wiederaufbau des Turmes noch eine neue Glocke dazu angeschafft. Die beiden 1917 beschlagnahmten Glocken waren 1924 wieder ersetzt¹¹. Die Akten des Konsistoriums enthalten für den Kirchenkreis Haynau keine Einzelberichte der Pfarrer aus dem Jahre 1940 über die vorhandenen Glocken mit Gesuchen um Zurückstellung der besonders wertvollen bei der Ablieferungspflicht, wie sie für den Kirchenkreis Gold-

9 EBERLEIN, Generalkirchenvisitation, S. 81 und Acta von 1674, S. 139.

10 LUTSCH, S. 292. Nach EHRHARDT, Presbyterologie IV, S. 585 war es die mittlere Glocke, die Wolf von Busewoy nach Vollendung der Kirchenrenovation stiftete. Von den zahlreichen Monumenten, die in der Kirche noch bis 1945 an ihn erinnerten, ist nur sein Wappen noch an der äußeren Südseite erhalten.

11 Silesia sacra, S. 373.

berg vorliegen¹². Fest steht, daß die kleine Glocke von 1558 allein im Turm zurückblieb. Leider ist sie trotzdem nicht erhalten geblieben. Pfarrer Jaromin berichtete bei unserem Besuch in Bärsdorf Anfang September 1986 dem Kaplan Sokal und mir, daß die Glocke bereits bei seinem Vorgänger zersprungen und unbrauchbar geworden war; sie wurde als Material für die Beschaffung von drei neuen Bronzeglocken mitverwendet, die durch Spenden der Parochianen 1970 gegossen werden konnten. Die große Glocke ist Maria als Königin von Polen geweiht, die mittlere St. Antonius und die kleine St. Stanislaus Kostka mit entsprechenden polnischen Inschriften und dem Bittruf: ORA PRO NOBIS. Der Pfarrer zeigte uns die Photographien in der von ihm angelegten Pfarrchronik.

Göllschau

Ca. 1305 Thelsow (= Gelsow) unter den bischöflichen Zinsdörfern, von den 37 Hufen hat eine die Kirche zu Haynau. 1399 ist durch Nicolaus, *plebanus ecclesiae de Golschaw*, Kirche und Pfarrei bezeugt (NEULING, S. 74). 1418 Nicolaus Lamer, *plebanus in Gawschaw* (JUNGNITZ, Beiträge, S. 399). Reformation um 1540, Pastoren erst seit 1595 bekannt (EHRHARDT IV, S. 577, Predigergeschichte von Haynau, 1938, S. 8). 1701–1707 ist die Kirche Zuflucht für Bärsdorf und Haynau. 1730 Abbruch der alten, baufälligen Kirche und Neubau 1730–1731. Der stattliche Turm aus Holz auf massivem Fundament mit schöner barocker Doppellaterne. Die Kirche hat nach der Übernahme durch die polnischen Katholiken ihr früheres Aussehen fast unverändert bewahrt, der Taufstein zum Andenken an die Konfirmation 9. April 1843 steht im Turm, erhalten sind außer den Figurengrabsteinen und zahlreichen Barockdenkmälern auch die beiden großen Glasgemälde, die in den Fenstern links und rechts des Altars Luther und Melanchthon darstellen¹³.

LUTSCH, S. 292–293. Der Heimat Bild, S. 127–129 mit Abbildung der Kirche (Zeichnung von Elfriede Springer). MANDZIUK, S. 206. STEINBORN-KOZAK, S. 117–119. Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten.

Bis 1945 existierte eine handschriftliche Kirchenchronik beim Pfarramt, über deren Schicksal wie auch über das der 1664 beginnenden Kirchenbücher nichts bekannt ist.

1655 *Ein höltzerner Glockenthurm, darinnen eine Glocke und Signirglocklein. 1674 Jm Kirchenthurm, welcher höltzern, eine Glokke und ein Signir Glökklein zu befinden*, außerdem der bei Landgemeinden seltene Vermerk:

12 Superintendent Vetter, Lobendau, schrieb am 6. 4. 1940 an das Konsistorium, daß der Versuch einer Freistellung weder für Einzelglocken noch für ein Gesamtgeläut Aussicht auf Erfolg haben würde (Staatsarchiv Akte I 721).

13 Kaplan Mag. Krystian Sokal, Haynau, sagte lächelnd, als er mein Erstaunen darüber bemerkte: *Wir sind eine ökumenische Gemeinde!* Auf der Abbildung des Inneren der Kirche bei Steinborn-Kozak S. 119 ist neben der Kanzel das Bild Melanchthons zu erkennen.

*Ein Orgelwerklein vorhanden*¹⁴. 1867 zwei Glocken und Uhr mit besonderer Seigerglocke¹⁵.

Beide Glocken läuteten bis 1751, sie wurden in diesem Jahr unter Hinzunahme von etwa drei Zentner neuem Metall zusammengeschmolzen und daraus eine neue sieben Zentner und ein halbes Pfund schwere Glocke gegossen. Die Kosten in Höhe von 222 Reichstalern und 25 Silbergroschen trug der Kirchenpatron Heinrich Daniel Freiherr von Liedlau auf dem Oberhofe zu Göllschau, der Glockengießer war Johann Gottfried Täubert in Liegnitz. Auf der einen Seite hatte die Glocke das Liedlausche Wappen, auf der anderen ein Kruzifix und zu dessen beiden Seiten eingegossen den Spruch:

EILET · CHRISTEN · EILET · FORT / NACH · DEM · TEVREN · GOTTES ·
WORT / DAS · EVCH · TREVE · HIRTEN · LEHREN · ES MIT ANDACHT ·
ANZVHOEREN · KOMMET WENN EVCH RVFT MEIN KLANG / DIE-
NET GOTT MIT LOBGESANG.

Nach dem Tode ihres Mannes faßte 1760 die verwitwete Erb- und Lehnspflege Brigitte Elisabeth Freiin von Liedlau geb. von Zedlitz den *löblichen und Preiß-würdigen Entschluß*, zu der einzigen Glocke eine neue und etwas kleinere gießen zu lassen, *welches Sie dann auch gantz ungesäumbt besorgen ließ* kurz vor ihrem im August 1761 erfolgten Tode. Die Glocke trug auf der einen Seite die beiden Wappen der Familien von Liedlau und von Zedlitz mit den Anfangsbuchstaben B. E. F. v. L. und F. v. Z., auf der anderen ein von zwei Engelsköpfen umgebenes Kruzifix. Im oberen Rande stand die Inschrift *MIT GOTT GOSS MICH JOHANN GEORGE KRIEGER IN LIEGNITZ ANNO 1760*.

Ein schon längere Zeit bestehender Sprung der großen Glocke machte 1839 ihren Umguß nötig, der am 17. März durch Pühler in Gnadenberg glücklich erfolgte. Am 26. März, Dienstag vor Ostern, wurde die neue Glocke auf den Turm gebracht. Sie erhielt dieselbe Inschrift, wie sie die alte gehabt hatte, nur das Wappen blieb weg. Im Kranz stand: »Im Jahre 1839 gegossen von C. L. Puehler zu Gnadenberg«. Der Umguß der sieben Zentner schweren Glocke kostete 105 Taler, einen Silbergroschen und 10 Pfennig.

Wir müssen Pastor Georg Fiedler (1907–1927 in Göllschau) dankbar sein, daß er diese genauen Angaben der Kirchenchronik entnommen und sie angesichts der 1917 bevorstehenden Beschlagnahme der Glocken in Beantwortung der Frage, was wir von ihnen wissen und was sie uns zu sagen

14 Visitationsprotokolle 1655 S. 79, 1674 S. 136.

15 ANDERS, Statistik 1867, S. 514.

haben, veröffentlicht hat¹⁶. Seine Hoffnung, das vollständige Geläut beider Glocken zu erhalten, erfüllte sich nicht, die größere Glocke wurde ein Opfer des Krieges.

1923 hatte die Kirche drei neue Glocken¹⁷. Es ist anzunehmen, daß die verbliebene alte Glocke in den Neuguß mit einbezogen worden war, um ein harmonisches Geläut zu erzielen, das, auf as, c und es gestimmt, ein Gesamtgewicht von 850 Kilogramm hatte.

Pastor Fiedler berichtet in seinem Chronikauszug noch von einer dritten, über 300 Jahre alten Glocke, die in beschaulicher Ruhe hoch oben in der obersten Spitze des Turmes hing und – solange die Kirche eine Turmuhr besaß – als ›Seiger-glocke diente¹⁸. Sie gehörte ursprünglich zu dem Uhrwerk, das sich im Türmchen des Niederhofes befand, der edle Patron Heinrich Daniel von Liedlau, der sich um den Neubau der Kirche verdient gemacht hatte, schenkte Uhr und Glocke auf den neuen Turm, wohin sie im April 1731 transportiert wurde. Die Glocke, von der der damalige Zimmerbaumeister Johann George Hillebrand versicherte, sie sei *unter Brüdern* 200 Reichstaler wert, trug folgende Inschrift: A. 1598 HAT DER EDLE GESTRENGE EHRENHAFTE WOHLBENAMBTE HR. MELCHIOR VON SCHELENDORFF AVF GÖLLSCHAW, BÄRSCHDORFF VND OSSIG, WEILAND DES LIEGNITZISCHEN FVERSTENTHVMS HAVPTMANN, DIESE GLOCKE GIESSEN LASSEN¹⁹.

Ob die zum Schweigen verurteilt gewesene Glocke bis 1943 vorhanden war oder ihr Metall schon 1923 für das neue Geläut mit verwendet wurde? Leider habe ich beim letzten Besuch in Göllschau nicht darauf geachtet, ob sie vielleicht noch heute in der oberen Turmhaube hängt.

Heute hängt nur eine Glocke neben einem leeren Glockenstuhl, wohl die kleinste des Dreigeläuts von 1921. Der Inschrift zufolge war sie dem Gedenken an die Gefallenen gewidmet: MORTUOS PLANGO. ICH BEKLAGE DIE TOTEN DOCH SIE RUHEN IN FRIEDEN. A. GEITNER BRESLAU 1921.

Haynau

Nach Knie (Statistische Uebersicht 1845, S. 834) soll Haynau bereits 1271 Weichbildstadt gewesen sein, wofür es jedoch keine urkundliche Bestätigung gibt. 1292 der Kastellan Bromizlaus als Zeuge erwähnt (SR 2252). 1299 Lutherus, *plebanus ecclesie St. Mariae in Haynow*; nach derselben Urkunde verkauft er den zu dieser Kirche gehörenden Platz, worauf die Kapelle des hl. Jakobus gestanden, mit Bewilligung des Bischofs Johann von

16 Kirchliches Wochenblatt für den Kreis Goldberg-Haynau Jahrgang 1917, Sp. 206.

17 Silesia sacra 1927, S. 374.

18 Kirchliches Wochenblatt (wie Anm.6), Sp. 207.

19 Der Figurengrabstein für seine 1598 verstorbene Hausfrau Susanna geb. Kreischelwitz ist noch erhalten (LUTSCH, S. 293, MANDZIUK, S. 206).

Breslau an die *fratres eremita ordinis St. Augustini* daselbst (NEULING, S. 89). 1399 Nicolaus Guntheri, *plebanus, und Bartholomaeus, capallanus*, 1418 Vincencius Jeschen, *plebanus de Haynau* (JUNGNITZ, Beiträge, S. 398 und 399). 1398 stürzte der Kirchturm ein. Seit 1390 Vermächtnisse von Bürgern zugunsten eines Neu- oder Ausbaues der Kirche, so bestimmten 1392 Peter Weyßhaupt und seine Frau Margaretha ein Drittel ihres Vermögens zum *Geläute und Gemäuer der Kirche*. Erst 1468 Wölbung des Mittelschiffs (nach der bei der Taufkapelle angebrachten Chronik-Gedächtnistafel). 1525 erste evangelische Predigt im Augustinerkloster, seit 1535 evangelischer Gottesdienst in der Pfarrkirche. 31. Mai 1651 Kirche und Turm ausgebrannt, auch die Glocken schmolzen. Der Turm verlor seine zweimal durchsichtige Spitze und hatte seitdem die ihn abschließende kegelförmige Bedachung. 1701–1707 Kirche mit der Begräbniskirche St. Nicolai rekatholisiert. 1908–1910 letzte große Innenrenovation. Die am Kriegsende wenig beschädigte und fast unverändert gebliebene Kirche ist seit 1946 im Besitz der polnischen Katholiken (nun Peter und Paul geweiht) als Filial der 1909–1911 erbauten katholischen Pfarrkirche. Der gut restaurierte Altarschrein (um 1500) stammt aus Altenlohn.

Theodor SCHOLZ, Chronik der Stadt Haynau. Haynau 1869. – Kurt WIEMER (Hg.), Festbuch zum Heimattag in Haynau, 10.–13. Juli 1926. – LUTSCH, S. 309–312. – Der Heimat Bild, S. 141–149. – HULTSCH, Dorf- und Stadtkirchen, S. 138–139 und 2 Abbildungen S. 523 und 524. – STEINBORN-KOZAK, S. 83–90. – MANDZIUK, S. 195–196. – Hermann FRAEDRICH, Der Dom zu Haynau. In: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 15 (1964), Nr. 12 bis 17/1966, Nr. 9.

Abbildung von Friedrich Bernhard WERNER von 1749 in der *Topographia Silesiae*.

1655 *In dem starken und festen Kirchthurme eine Glocke und Signir Glöcklein, welche der Stadt eigen und noch eine, so zu Kayserswalde gehörig*²⁰.

Die große Glocke war zuerst im September 1405 gegossen, *in dreyen Brandverbernissen erhalten worden*, wurde von dem im Grauß befundenen Metall bereits im August 1651 *eine neue, auf 37 Centner haltend, verfertigt und den 16. Novembr. dieses Jahres zum ersten geleutet*²¹.

1674 *Kirchthurm ganz wieder gebauet, darinnen 2 Glokken und ein Signir-Glöcklein, stehen alle der Stadt eigen zu*²².

Die kleine Glocke mit einem Gewicht von sieben Zentnern goß 1656 Johann Schröter in Liegnitz. Für den Zentner Metall erhielt der Glockengießer 25 Taler, die Gesamtkosten betrugen 195 Taler. Die aus Kaiserswalde entliehene Glocke mußte dorthin zurückgegeben werden²³.

Die große Glocke zersprang 1677, der Umguß erfolgte 1681 durch die Gebrüder Gottfried und Siegismund Götz in Breslau. Sie erhielten für den Guß der 35 Zentner und 40 Pfund schweren Glocke 350 Floren. Am Mantel

20 Visitationsprotokoll 1655, EBERLEIN, S. 89.

21 Wandchronik in der Taufkapelle. Hermann FRAEDRICH, Der Dom zu Haynau, Betrachtungen zu seiner Geschichte und seiner Kunst. In: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 16 (1965), S. 42.

22 Protokoll 1674, S. 127.

23 SCHOLZ, Chronik, S. 330.

der Glocke befanden sich die Namen der damaligen Pastoren und Ratsmitglieder sowie folgende chronikalische Angaben zur Glockengeschichte:

Zuerst ward ich gegossen Ao. 1405,
 Bin drauf im Feuer zerflossen Ao. 1651,
 Sprang wiederumb entzwei Ao. 1677,
 Ward heuer gegossen neu Ao. 1681²⁴.

Über Veränderung oder Vergrößerung des Geläuts wird in der Chronik der folgenden eineinhalb Jahrhunderte nichts berichtet; so ist unbekannt, wann eine dritte Glocke angeschafft wurde, die 1848 vorhanden war²⁵.

Die große Glocke war 1864 schadhaft geworden und sollte umgegossen werden. Um ein harmonisches Geläut zu erhalten, wurde der Guß von vier neuen Glocken beschlossen und der Glockengießer Friedrich Gruhl in Klein Welka bei Bautzen damit beauftragt. Die Kosten der Ausführung und der Lieferung allen Zubehörs betrugen 3349 Taler, 27 Silbergroschen und 5 Pfennig, davon abzüglich der Metallwert der in Zahlung genommenen 45 Zentner und 90 Pfund schweren alten Glocken in Höhe von 1881 Talern und 29 Silbergroschen sowie der Erlös von verkauftem Holz und Eisen. Die Glocken waren auf des-dur gestimmt, ihr Gewicht: 26 Zentner 45 Pfund, 13 Zentner 75 1/4 Pfund, 7 Zentner 98 1/2 Pfund und 3 Zentner 30 Pfund. Die feierliche Glockenweihe erfolgte am 15. Juli 1864²⁶.

1917 mußten zwei Glocken mit einem Gesamtgewicht von 1088 Kilogramm abgeliefert werden, dafür wurden 2176,50 Mark Entschädigung gezahlt, doch 1926 war der Verlust noch nicht ersetzt²⁷. Daß bis 1942/43 ein großes Dreigeläut – auf cis, e und gis gestimmt – vorhanden war, geht aus der Aufstellung in den Akten des Konsistoriums von 1939 hervor²⁸.

Heute hängen im Turm drei Glocken, die aus deutscher Zeit stammende kleine ist heute die Mittelglocke mit der Inschrift: EV. JOHANNIS CAP. 15, V. 5. BETET OHN UNTERLASS und daneben zwei 1972 gegossene polnische Glocken: Die große »Ich heiße Wojciech, Ruf des Evangeliums Mk. 16,15«,

24 Th. SCHOLZ, Chronik, S. 330. Friedrich Lucae nennt die *große Haupt- oder Stadtpfarrkirche gewißlich ein herrliches Gebäude mit einem hohen Thurm, unter dessen durchsichtiger Dachspitze und Gallerie »grobe« Glocken hängen*. Er hatte also noch die Kirche vor dem Brande 1651 im Gedächtnis, als er das für seine 1689 gedruckte Chronica schrieb (Schlesiens curieuse Denckwürdigkeiten, Frankfurt/Main 1689, S. 1240). Vielleicht soll es statt *grobe*, *»große Glocken«* heißen.

25 ANDERS, Statistik, S. 444.

26 SCHOLZ, Chronik, S. 336–337. C. WALTER, Glockenkunde, S. 747. Leider werden die Inschriften nicht angegeben.

27 K. WIEMER, Festbuch 1928, S. 34. – In Silesia sacra S. 374 fehlen die Angaben, auch P. Fraedrich, der seit 1923 in Haynau war, berichtet in seinen Erinnerungen nichts über das wieder vervollständigte Geläut (Heimatnachrichten 1965–67).

28 Konsistorialakten, Staatsarchiv Akte I 720, 1939.

darunter das Bild des heiligen Adalbert mit Bischofsstab und Mitra mit längerem polnischem Text, aus dem hervorgeht, daß die Glocke durch die Opferwilligkeit der Pfarrgemeinde Haynau und die Bemühung von Pfarrer Jan Stomba angeschafft werden konnte. Auf der kleinen Glocke steht in polnisch: »Mein Name ist Maximilian. Wachet, stehet im Glauben. 1.Kor.16,13. Zur Erinnerung an die Seligsprechung des Märtyrers im Konzentrationslager Maximilian Kolbe Rom 17.X.1971 von der Pfarrjugend mit Pfarrer Jan Stomba, den Kaplänen S. Dobek, W. Regula, M. Augustyn²⁹. Haynau 1972.«.

Die wenigen Haynauer Katholiken erhielten nach Rückgabe der Pfarrkirche an die evangelische Gemeinde 1707 die Kapelle im ehemaligen Schloß zugewiesen, die am 12. September 1708 *sub titulo beatae Mariae virginis* eingeweiht wurde. Das Innere der 1711 erweiterten Kapelle war mit drei Altären, einer zierlichen Kanzel und einer kleinen Orgel ausgestattet, in das Türmchen kamen zwei kleine eiserne Glocken. Zwei Stadtbrände zerstörten nacheinander erst die Schloßkapelle und danach das Haus, wo der Kuratus gewohnt und auch der Gottesdienst gehalten worden war. Durch den unermüdlichen Einsatz von Kuratus Scheer, der weite Sammelreisen zu Fuß unternahm, und durch ein Gnadengeschenk Friedrichs des Großen 1772 in Höhe von 2000 Talern, das 1773 zur Auszahlung kam, wurde die Vollendung des Kirchbaues ermöglicht. Der königliche Stückmeister und Glockengießer Georg Krüger in Breslau lieferte drei Glocken, die durch den Generalvikar Moritz von Strachwitz am 11. April 1774 geweiht wurden³⁰. Die große, 446 Pfund schwere Glocke erhielt den Namen ›Maria‹ und die Inschrift: »Et nomen virginis Maria. Luc.1,27. Fusa sub Carolo Josepho Scheer, curato loci et parocho in Maerzdorf. 1774. Omne malum fugiat, quando Maria sonat«. Am Rande der Mittelglocke mit 237 Pfund Gewicht und dem Namen ›Joseph‹ stand: »Ora pro nobis agonizantibus«. Sie war die Sterbeglocke. Die kleine Glocke trug den Namen ›Jesus‹ mit dem Monogramm I H S, sie wog 134 Pfund, und hatte die Inschrift: »Vocatum est nomen ejus Jesus. Luc.2,21«. Um den Rand: »In nomine Jesu omne genu flectatur (Phil. 2,10)«³¹.

In den Turm der neuen, am 28. November 1911 der Unbefleckten

29 Schematyzm Archidiecezji Wrocławskiej 1979, S. 244.

30 SCHOLZ, Chronik, S. 372–85. – C. WALTER, Glockenkunde, S. 806. – W. SCHÜTZE, Schicksale der kath. Gemeinde Haynau nach der Reformation. In: Der Heimat Bild, S. 176–177. Über die Glocken auch in den Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 23 (1972), S. 138. Abbildung der alten und der neuen kath. Kirche in den Heimatnachrichten 1 (1950), S. 49 und 66. O. BRAND (Hg.), Heimatbuch der Altkreise Goldberg-Haynau und Schönau. Braunschweig 1954, S. 31 und 33.

31 SCHOLZ, Chronik, S. 385–386.

Empfängnis Mariä geweihten Pfarrkirche kamen die beiden alten Glocken aus der Filialkirche zu Märzdorf und eine neue große, die 1917 geopfert werden mußte und 1925 ersetzt wurde³².

Als einzige Glocke hängt in dem Zwillingsturm heute die gerade 400 Jahre alte aus Märzdorf mit dieser Inschrift: SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM EX HOC NVNC ET VSQVE IN SAECVLVM A SOLIS ORTV VSQVE AD OCCASVM LAVDETVR NOMEN DOMINI. STEPHAN GOETZ HAT MICH GEGOSSEN 1593. Zwei Wappen³³.

Die 1943 abgelieferte alte Glocke hat Krieg und Zusammenbruch überdauert und läutet jetzt für die katholische Kirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit in Stahe über Geilenkirchen³⁴. Das Karteiblatt des Glockenarchivs im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg enthält in Beschreibung der Glocke folgende Angaben: Durchmesser 64 cm, Höhe 84 cm, Höhe der Bügel 14 cm, Gewicht 265 kg, Schlagton Des 2–6, Krone aus Öse und sechskantigen Bügeln, flache Kronenplatte, abfallende Haube, Schulter: Stehender Spitzenvries. Die Antiqua-Inschrift lautet: ME CURARI FECIT ECCLESIA MERTZDORFFENSIS SUB PAROCHO LEOPOLDO RUPPRECHT³⁵. Breiter Rankenvries, darunter hängende Spitzen. An der Flanke: GOTT ZU EHREN HABE ICH HANS ERNST FREYHERR V. DIEBITZ CHEVALIER DE P. OR-DRE DE GENEROSITE ERB UND LEHNS - HERR DERER GÜTHER MERTZDORFF. ST: HEDWISS-DORFF LOTMITZ UND DOBRAU NEBST MEINER GEMAHLIN TIT: FRAU HELENE ELEONORE VERMEHLTE FREYIN VON DIEBITZSCH GEBOHRNE VON WIESE DIESE GLOCKE UMGIESEN LASSEN.

Auf der Gegenseite eine große, rechteckige Plakette mit dem Krucifixus, Maria und Johannes und der Beischrift: GOSS MICH GOTTFR. TAEUBERT IN LIGNITZ AO 1747³⁶.

Kaiserswaldau

1305 hat Keyserswald 30 große Hufen, 1335 eine in der *sedes Aurei montis* gelegene Kirche (NEULING, S. 116). 1399 ist Johannes Witkonis *plebanus in Keyserswalde* (JUNGNITZ, Beiträge, S. 400). Reformation um 1550, erster bekannter Pastor 1565 Andreas Pol. 1646 Kirche durch Feldfeuer zerstört, 1655 noch im Wiederaufbau. 1702 bis 1707 rekatholisiert. Jetziges Kirchengebäude 1770/71 aus Fachwerk im Bethausstil erbaut mit

32 W. SCHÜTZE, Die kath. Pfarrgemeinde zu Haynau seit 1910. In: Festbuch 1926, S. 36. – Der Heimat Bild, S. 178.

33 Vgl. JSKG 71 (1992), S. 43 unter Märzdorf.

34 Mitteilung des Musikreferats im Bischöflichen Generalvikariat Aachen vom 3. 4. 1969.

35 Leopold Rupprecht, seit 1744 Kuratus in Haynau und Pfarrer von Märzdorf, 1757 in Rothbrünnig, dort im November 1769 gestorben (ASKG 27 [1969], S. 214).

36 Mikrofilme aller Karteiblätter, die die geretteten Glocken des Kreises Goldberg betreffen, verdanke ich dem Glockenarchiv in Nürnberg mit wiederholten freundlichen Auskünften im Frühjahr 1969 durch seinen damaligen Direktor Dr. Veit.

Türmchen. Ein massiver Turm wurde 1897 erbaut und dabei wohl das Fachwerk der Kirche durch Putz verkleidet. Seit 1946 ist sie in Gebrauch der polnischen Katholiken und deren Kultus angepaßt, aber nicht wesentlich verändert, Orgelprospekt erhalten, auch das Werk scheint in Ordnung zu sein. Kanzel versetzt, Emporen entfernt.

LUTSCH, S. 316. – STEINBORN-KOZAK, S. 137. – MANDZIUK, S. 180. – Was ein Kirchdorf im Kreise Goldberg-Haynau anno 1813 erfuhr. Auszug aus der Kirchenchronik von Kaiserswalda (Bericht von Pastor Friedrich Wilhelm Nürmberger). Besorgt von Pastor Bürgel (Greiz 1913), 36 S. – Der Heimat Bild, S. 135–137, Abbildung der Kirche S. 79. – Berichte in: Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten 13 (1962), Nr. 10 mit Abbildung der Fachwerkkirche, 15 (1964), Nr. 7, Turm mit verkleidetem Fachwerk und 17/1966 Nr. 6; 9/1958, Nr. 9 mit Abb. von Kirche und Schule.

1655 *Das Kirchlein, weilen es gantz ausgebrannt, ist zwar neu aufgesetzt und gesperrt, aber noch unbedeckt. Die Glocke hieher gehörig soll zum Haynau sein und bate Pastor, E. Rathe deren Restitution anzubefehlen*³⁷.

1674 *Kirche ist Anno 1655 höltzern theils erbauet, die Schwellen aber und Säulen schadhafft, das ihnen muß geholffen werden, der Altar nur als ein steinern Tisch, die Sacristey gantz steinern; hat nur eine Glokke, so am Giebel gegen Morgen hanget, ist aber der Kirch gebäu sehr schädlich*³⁸.

Die Glockengießerei Franz Schilling in Apolda hatte 1897 ein Bronzedreigeläut installiert, davon fielen die beiden größeren Glocken mit einem Gewicht von 629 Kilogramm 1917 der Beschlagsnahme zum Opfer und ebenso 1943 ihre 1924 wieder vorhandenen Nachfolgerinnen³⁹. Heute ist noch die beidemale verbliebene kleine Glocke vorhanden: HALTET AN AM GEBET KAISERSWALDAU-RADCHEN 1897. J. FRANZ SCHILLING. Es war also der Spruch Römer 12,12 auf alle drei Glocken verteilt gewesen.

Konradsdorf

1288 verleiht Herzog Heinrich dem Spital St. Nicolai in Liegnitz eine Abgabe von dem Mühlenzins in *Conradi villa vor der Stadt Haynau* (SR 2083).

1299 Johannes, *plebanus de Conradi villa* als Urkundszeuge für Pfarrer Lutherus in Haynau. 1399 Henricus, *plebanus in Conradsdorff*, 1418 Pfarrer Bernhardus (JUNGNITZ, Beiträge, S. 398 und 399). Ein Schnitzaltar um 1500 befand sich im Museum der Altertümer in Breslau (NEULING, S. 132). Seit etwa 1550 Kirche evangelisch. 1700 bis 1707 Zuflucht für Haynau. 1740 der baufällige Turm abgetragen und durch einen Dachreiter ersetzt, 1819 besonderes Glockenhaus errichtet. 1829 die alte Kirche abgebrochen und der Neubau am 10. Oktober 1830 eingeweiht. Sommer 1946 letzte evangelische Gottesdienste, danach die Kirche als Filial von Haynau in polnisch-katholischer Benutzung.

37 EBERLEIN, Generalkirchenvisitation, S. 68.

38 Protokoll von 1674, S. 131.

39 Die Glocken hatten die Töne a', cis" und e" und wogen 441, 210 und 116 Kilogramm. Freundliche Mitteilung von Herrn Glockengießermeister Franz Peter Schilling, Apolda, vom 14. 5. 1992. Einen Nachguß der beiden Glocken in den zwanziger Jahren durch seine Firma konnte Herr Schilling nicht feststellen.

zung. Die Wappengedächtnistafel für Bruneslaw Busewoy (inschriftlich von 1293, wahrscheinlich aber 1493), die 1946 noch in der Sakristei hing, ist nicht mehr vorhanden. LUTSCH, S. 316. – Der Heimat Bild, S. 123–124 mit Abbildung der Kirche. STEINBORN-KOZAK, S. 126. – Chronik des Kirchspiels Konradsdorf Kreis Goldberg-Haynau, Abschrift des Originals, verfaßt von Rudolf Bräuer, 1902–1932 Hauptlehrer und Kantor in Konradsdorf, in Maschinenschrift vervielfältigt von Dieter Breier, Mettmann 1960, 142 S. – Abb. der Kirche in Friedrich Bernhard Werner, Topographia Silesiae 1748 (irrtümlich mit Cunradswalde bezeichnet). – Abb. der Wappentafel Busewoy im Heimatkalender der Kreise um den Gröditzberg, Bunzlau, Goldberg-Haynau, 4 (1931), S. 36.

1655 Drey Glocken, unter welchen aber die mittelste zersprungen. 1674 Altar, Cantzel und Taufstein steinern, aufm Kirchthurm drey Glocken, davon die Eine gesprungen⁴⁰.

Die große Glocke mit einem Durchmesser von einem Meter war die älteste und trug in Minuskeln die Inschrift: »o rex glorie veni cvm pace. anno domeni m cccc° XV (1515)«⁴¹.

Konradsdorf und Bärsdorf waren die einzigen Gemeinden des Haynauer Kreises, die nach der Mitte des 17. Jahrhunderts ein Dreigeläut hatten.

Die Mittelglocke mußte später mehrfach umgegossen werden, erst 1682 und dann 1718 durch den Liegnitzer Glockengießer Christian Demminger, versehen mit der Inschrift: »Pfingsten laßt zu Gottes seinen Ehren / Wieder meinen hellen Klang anhören«. Die kleine Glocke zersprang 1721 und wurde ebenfalls von Christian Demminger umgegossen. Noch einmal wurde ihr Umguß 1913 nötig, den die Firma Geittner in Breslau ausführte. Alle drei Glocken kamen 1830 auf den Turm der neuen Kirche.

Am letzten Julisonntag 1917 nahm die Gemeinde Abschied von den zwei kleineren Glocken, wobei Pastor Petran die Predigt über das Jesuswort Matth. 22,21 hielt: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Nach dem letzten gemeinsamen Geläut wurden die abgenommenen Glocken nach Haynau gebracht und in Stücke zerschlagen⁴².

Den Verlust wollte die Gemeinde sobald wie möglich nach Kriegsende ersetzen. Pastor Petran und Kantor Bräuer sammelten für die Beschaffung neuer Glocken in Konradsdorf, Petersdorf, Ueberschar und Rechenberg,

40 EBERLEIN, Generalkirchenvisitation, S. 76, Protokoll 1674, S. 129.

41 LUTSCH, S. 316. 1887 war die Glocke nach einem erlittenen Sprung von dem Glockengießer Ohlsen, Lübeck, ohne abgenommen zu werden, im Turm repariert worden, wodurch ihr alter voller Klang wiederhergestellt wurde.

42 Kirchliches Wochenblatt 1917, Sp. 470–471. – R. BRÄUER, Chronik, S. 111–113. Superintendent Senf, Haynau, hatte mit Schreiben vom 21. 6. 1917 beim Konsistorium Einspruch gegen das Zerschlagen der Glocken erhoben (Staatsarchiv Breslau Sign. I 5256). Auch beschwerte er sich darüber, daß die Verfügung über Nichtzerschlagung von Kirchenglocken den katholischen Behörden, aber nicht dem königlichen Konsistorium bekannt war (Staatsarchiv Akte I 5433).

der Gemeindevorsteher Gottschling in Woitsdorf freiwillige Gaben in Höhe von 36000 Mark, die fehlenden 16000 wurden durch eine Umlage aufgebracht. Es wurden drei Glocken bei der Firma Geittner in Breslau bestellt und am 22. März eingeholt, worauf am Karfreitag, 25. März, die Glockenweihe erfolgte. Die alte, große Glocke, die allein im Turm verblieben war und mit ihrem einsamen Klang an die Not des Krieges und der Zeit danach mit ihren Entbehrungen gemahnt hatte, mußte aus technischen Gründen drangegeben werden, weil angeblich das Abstimmen zweier neuer Glocken nach einer alten schwierig, wenn nicht unmöglich gewesen wäre. So war der Willkommengruß der alten Glocke, den sie den neuen Schwestern entbot, zugleich ihr Abschiedslied. Ihr Metallwert wurde von den Kosten abgezogen⁴³. Das Gewicht der neuen Glocken betrug 450, 250 und 150 Kilogramm, sie waren nach dem Dreiklang g, h, d abgestimmt⁴⁴. Folgende Inschriften waren eingegossen: Große Glocke (von Kantor Bräuer verfaßt): »Tröstlich kling ich trotz schwerer Zeit / über die deutschen Lande weit! / Ist auch groß des Volkes Not, / größer ist doch unser Gott!« Mittelglocke: »Bete und arbeite!« Kleine Glocke: HERR HILF UNS! A. GEITTLER 1920. Sie hängt noch heute in dem defekten Glockenstuhl⁴⁵.

Kreibau

1245 *Ripi juxta Lom* in der Bestätigungsurkunde des Papstes Innocenz IV. für die Besitzungen des Bistums Breslau erwähnt. 1304 die Kirche zu Krywa urkundlich bezeugt (SR 2799). 1335 die *eccliesa de Scriba in der sedes Legnicensis* (NEULING, S. 141). 1399 Nicolaus, *plebanus in Criba*, 1418 Johannes Grews, *plebanus de Criba* (JUNGNITZ, Beiträge, S. 398 und 399). Um 1530 Reformation. Seit 1660, der großen Kirchfahrt nach Altenlohm wegen, ein zweiter Pastor eingesetzt. 1714 Neubau der Kirche. Bis 1914 blieb Altenlohm pfarramtlich mit Kreibau verbunden. Die spätmittelalterliche Pietà (15. Jh.) steht jetzt auf dem Hochaltar. Die im Inneren wenig veränderte Kirche ist seit 1946 im Besitz der polnischen Katholiken. Der Marmortaufstein *Gestiftet von Gottfried Zingel aus Dankbarkeit 1851* dient heute als Weihwasserbecken.

Adam Gottfried Thebesius, *Pastorum ac Diaconorum Kreibensium et Altenlohmensium in circulo Haynouensi Ducatus Lignicensis memoria* (Gratulationsschrift zur Hochzeit von Johann Abraham Michaelis, Pastors in Hochkirch bei Liegnitz mit Susanna Elisabeth Feige). Hirschberg 1743.

LUTSCH, S. 316. – Der Heimat Bild, S. 125–126 mit Abbildung der Kirche. – HULTSCH, Dorf- und Stadtkirchen, S. 187–188, Außenansicht S. 562. – STEINBORN-KOZAK, S. 126–127 mit Abb. der Emporenbrüstungen. Abb. der Pietà bei B. STEINBORN, Złotoryja, 1. Aufl. 1959, S. 114 und der Figurengrabsteine S. 116. – MANDZIUK, S. 180. – Heimatglocken. Kirchliches Gemeindeblatt von Kreibau-Altenlohm-Modlau, hg. von Johannes SCHMIDT, Pastor in Kreibau, Jahrgänge 1912–1919.

43 Wohin die Glocke abgegeben wurde, wird in der Chronik nicht angegeben.

44 So nach der Chronik; nach den Glockenakten des Konsistoriums (Staatsarchiv Breslau Sign. I 720) waren sie auf as, c, es gestimmt.

45 Abbildung der Glocke in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 42 (1991), S. 50.

1655 Eine Mittel (mittelgroße) – *Glocke in absonderlichem Gehäuse, 1674 Zwey gute Glokken bey der Kirchen*⁴⁶.

Die alte, 1655 noch einzige Glocke hatte die Minuskelschrift: »ave maria gracia plena dominos tecum benedict« und einen Durchmesser von 72 Zentimetern (LUTSCH, S. 316). Die zweite, größere Glocke war 1661 gegossen worden, sie hängt noch heute im Turm.

Der Wunsch nach einer dritten Glocke, wie Altenlohm sie seit 1712 (oder bereits seit 1687) hatte, bestand lange in Kreibau. *Es fehlt uns die dritte, größere Glocke mit dem schönen, tiefen Ton*, schreibt Pastor Johannes Schmidt 1912 im Gemeindeblatt⁴⁷ und unterbreitet auch sogleich den Kosten- und Finanzierungsplan: Die 14 Zentner schwere Glocke ist auf 1750 Mark veranschlagt, die Gesamtkosten werden sich aber auf 2542,50 Mark belaufen, da für drei Glocken in dem kleinen Turm ein neues Aufhängesystem eingerichtet werden muß. *Da ich bereits 540 M. gesammelt habe, fehlen noch 2000 M. Gelingt es, durch Sammlung noch 1000 M. aufzubringen, dann könnte der Rest geborgt und mit zwei Prozent amortisiert werden. Dies würde eine Erhöhung der Kirchensteuer um noch nicht ein Prozent bedingen*⁴⁸.

Es gelang, und die neue Glocke wurde am 14. Juni 1914, im Festgottesdienst zum 200jährigen Kirchenjubiläum, von Generalsuperintendent D. Haupt geweiht unter Bezugnahme auf die Inschrift, die sie trug: »Seid fröhlich in Hoffnung – geduldig in Trübsal – Haltet an am Gebet (Römer 12,12)«⁴⁹. Die Freude über das volle Geläut war nur kurz: *Wer von uns hätte geahnt, daß wir 3 Jahre und 3 Monate später schon wieder Glockenabschied begehen würden*, sagte P. Schmidt in seiner am 26. August 1917 gehaltenen Predigt. *Und wenn uns auch zunächst noch 2 Glocken verbleiben, das volle Siegesgeläut wird uns nicht zuteil werden, um diese Hoffnung sind wir ärmer geworden*. Abends fand dann noch von acht bis neun Uhr sehr feierliches Abschiedsgeläut statt. Am Montag wurde die Glocke abgenommen und am Dienstag nach Haynau gefahren. Die beiden zurückbleibenden Glocken gaben der scheidenden Schwester den Abschiedsgruß⁵⁰.

Kurz danach muß auch die alte kleine Glocke beschlagnahmt und abgenommen worden sein, denn P. Schmidt bringt die kurze Notiz: *Es ist uns gegückt, die kleine Glocke wieder zu erhalten*⁵¹. Offenbar war sie von

46 EBERLEIN, Generalkirchenvisitation, S. 69, Protokoll 1674 S. 134.

47 Heimatglocken Kreibau-Altenlohm-Modlau 6 (1912), S. 100.

48 Ebd., S. 100–101.

49 Bericht im Evang. Kirchenblatt für Schlesien 17 (1914), S. 236.

50 Heimatglocken 11 (1917), S. 71–74 und 76.

51 Ebd., 13 (1919), S. 54. – *Die Kreibauer gehören zu den Glücklichen, eine recht alte Betglocke zu haben. In gotischen Uncialen trägt sie auf ihrem ehernen Gewand einen*

der Ablieferungsstelle zurückbehalten worden, als man an der Inschrift ihren Kunst- und Altertumswert erkannt hatte. Bei der Rückgabe schrieb man an die undatierte Glocke die Jahreszahl 1919, und diese wurde ihr 20 Jahre später zum Verhängnis, da sie bei der Registrierung irrtümlich ohne weitere Prüfung für das Gußjahr gehalten worden war. Nach dem Meldebogen der zu beschlagnahmenden Glocken vom 4. Mai 1940⁵² hatte die Glocke ein Gewicht von 228 Kilogramm, einen Durchmesser von 72 Zentimetern und den Ton cis, und die trügerische Zahl 1919 gab die Veranlassung, sie in Gruppe A einzustufen. Daß sie noch im letzten Augenblick auf dem Hamburger Glockenfriedhof vor der Vernichtung bewahrt blieb, kann nicht angenommen werden, im Glockenarchiv zu Nürnberg sind keine Unterlagen über ihren Verbleib vorhanden.

Für die abgelieferte große Glocke war 1917 eine Entschädigung von 2486 Mark gezahlt worden. *Leider wird die Beschaffung einer neuen viel mehr kosten, als wir für die dem Kriege geopferte Glocke erhalten haben, weshalb es leider noch ungewiß ist, wann wir sie werden beschaffen können*⁵³. Erst 1924 war es möglich, eine 578 Kilogramm schwere, auf den Ton g gestimmte neue Glocke gießen zu lassen. Sie war dem Gefallenengedenken gewidmet, wie die Inschrift besagte: WENN ICH ERTÖNE, DENKT EURER SÖHNE / DIE BLUT UND LEBEN FÜR EUCH GEGEBEN⁵⁴. Knapp 20 Jahre später verstummte sie für immer.

Vorhanden ist heute noch die Mittelglocke von 1661 – auf der sehr morschen Treppe zur engen Glockenstube zu gelangen, war beinahe lebensgefährlich⁵⁵. Leider hängt die Glocke so ungünstig und war die Dielung unter den Füßen derart wacklig, daß eine entsprechende Körpereindrückung nicht möglich war, um die Inschrift ganz aufzeichnen zu können.

lateinischen *Ave-Maria-Gruß*, so H. FRAEDRICH in: Der Heimat Bild, S. 126. Herr Pastor i. R. Joachim Schnabel, Alfeld, hat die Tatsache der erfolgten Rückgabe in seinem Gemeinderundbrief Ostern 1987, S. 3 nach der Erinnerung ehemaliger Kreibauer Gemeindeglieder bestätigt.

52 Von Herrn Pastor Schnabel am 4. 4. 1987 erhalten, dem ich für freundliche Hilfe bei der Lösung der Probleme um diese Glocke, auch auf Grund von ihm eingeholter Berichte, herzlich danke.

53 Heimatglocken 1919, S. 54.

54 Da kein Bericht vorliegt, ist der Gießer nicht zu ermitteln.

55 Von den über 20 Kirchtürmen, die ich Anfang September 1986 mit dem Goldberger Taxifahrer Lube erstiegen habe, war der Kreibauer Turm mit Abstand der am meisten von Taubenmist und Staub beschmutzte.

So viel konnte notiert werden^{55a} ANNO 1661 HAT HERR [...] FESTENBERG-
PACKISCH GENANNT AVF KREIBAU UND [...] ZU GOTTES EHREN [...] UND IST [...] Die Gegenseite ist völlig lesbar: IHR MENSCHEN DIE IHR HÖRT DIE NEUE GLOCKE KLINGEN / VERSAMLET EUCH ZU GOTT / HELFT BETEN LESN UND SINGEN / HÖRT SEINES GEISTES WORT / WER SICH HIER LADEN LÄST / DEN RUFT ER EWIGLICH / ZU SEINEM HIMMEL FEST / GEORGIUS BREUNER LEORINUS PFARRER ZUR KREIBAU UND ALTENLOHM⁵⁶.

Lobendau

1290 Johannes de Lobdaw und Rüdiger, der Schulze in Lopdaw, als Urkundzeugen Herzog Heinrichs von Liegnitz (SR 2128). Um 1305 im liber fund. die Kirche in Lobdow und 1318 Martinus, *rector ecclesie* in Lobdow bezeugt (NEULING, S. 174). 1399 Petrus Lewpoldi, *plebanus* in Lobdaw (JUNGNITZ, Beiträge, S. 398).

1541 der erste evangl. Pfarrer Michael Weigel. 1641 die Kirche durch die Schweden ausgebrannt, nur die Sakristei blieb erhalten. 1655 war erst der Chor neu wieder aufgerichtet. 1820–1826 Renovation, fast ein Neubau, wenigstens des Schiffes und 1827 des Turmes. Die Kirche seit 1946 polnisch-katholisch, im Inneren völlig verändert und umgebaut, weder Kanzel noch Orgel, neues Gestühl. Im Giebel über der schmalen Apsis steht *Rok 1982*, wohl Vollendung des Außenverputzes.

Bis 1945 hing in der Kirche das Bild des ersten Generalsuperintendenten Johann Gottfried Bobertag, der 1807–1829 (seit 1822 auch Superintendent) Pastor in Lobendau war. Die Pfarrei hatte mit 72 Hektar Grundbesitz die größte Wiedmut in der Superintendentur Haynau.

Die Brandpredigt von Pastor Melchior Höffichen >Klage / Ach vnd Weh / wegen der Hochschädlichen Fewerßbrunst 1641 (vollständiger Titel in: JSKG 69 [1990], S. 53).

LUTSCH, S. 316–317. – Der Heimat Bild, S. 131–132 mit Abb. S. 154. – HULTSCH, Dorf- und Stadtkirchen, S. 223–225 (nach Bericht von Sup. Vetter), 2 Abb. S. 591. – STEINBORN-KOZAK, S. 127–128. – MANDZIUK, S. 232. – Abb. (Federzeichnung) von Elfriede Springer, in: Niederschlesische Kunstdenkmäler. Liegnitz 1932, S. 77. – Die beiden Jubiläums-schriften von Alexander ROCHLITZ (1856) und Ottomar PETERS (1906) sind in keiner Bibliothek nachzuweisen und waren auch aus Familienbesitz nicht zu ermitteln.

55a Der fehlende Text konnte erst im Oktober 1993 durch Vermittlung von Herrn Pastor Schnabel von dem derzeitigen Pfarrer von Okmiany (Kaiserswaldau), Ks. Adam Terlecki ergänzt werden, wofür beiden Herren gedankt wird. In die Lücken sind folgende Worte einzufügen: HERR HEINRICH VON [und ist] JUNGFRAU BARBARA FESTENBERGIN SELIGIN ZU ERST BEY IHREM BEGREBNÜS GELEUTET WORDEN DEN 22 JUNI. JOHANNES SCHROTTTER IN LEGNITZ GOS MICH. Heinrich von Festenberg, Landesältester der Fürstentümer Schweidnitz-Jauer und Liegnitz, geb. 21.1.1609 in Kreibau, dort gest. am 19.5.1681 (Joh. SINAPIUS, Curiositäten des Schles. Adels 1. Band 1720, S. 688, 2. Band 1728, S. 854).

56 Geb. 1597 in Löwenberg, 1619 Univ. Wittenberg, ord. in Liegnitz 22. 4. 1633 nach Langendorf, 1634 Diakonus in Löwenberg, exul 23. 3. 1637, 1638 Kreibau-Altenlohm, gest. 1671 (Predigergeschichte von Haynau, 1938, S. 17).

1441 *Mag. Hannus Kannengisser [zu Liegnitz] recognavit se obligari ecclesie in Lobdaw CCVIII centenaria [!] glockspeise⁵⁷.*

1655 war die abgebrannte Kirche noch nicht benutzbar, der Gottesdienst wurde *in Hr. Magnusses nahe dabey theils eingefallnen theils aufm fall bestehende Behausung in einer Stuben verrichtet.*

1674 *hat eine steinerne hohe Kirche, die nach dem Anno 1641 erlittenen Brände nunmehr wieder gantz ausgebauet, Kirchthurm steinern nur mit einer Glocken versehen und wohl bedekket, doch sind Collatores wegen außm Grauß gelesener Glockenspeise auf noch eine bedacht⁵⁸.*

Zu der 1667 neu gegossenen Glocke war die zweite 1686 dazugekommen und die dritte 1783 beschafft worden⁵⁹. Diese drei Glocken waren bis 1882 vorhanden.

Am 20. August 1882 (11.p.Trin.) zerbrach unmittelbar nach Schluß des Gottesdienstes beim Ausläuten die 9½ Zentner schwere (große) Glocke in der Weise, daß die Krone am Gehänge haften blieb, die Glocke aber herabfiel und sich in der Balkenlage der Dielung der Glockenstube festklemmte. Da die beiden anderen Glocken weder in der Form noch in ihrem Ton sich besonders auszeichneten, von sachverständiger Seite aber erklärt wurde, es ließe sich durch Umguß der zerbrochenen Glocke unmöglich ein völlig harmonisches Geläut herstellen, wurde beschlossen, ein ganz neues, in e, gis und h tönendes Dreigeläut anzuschaffen. Der Guß wurde von dem Glockengießermeister Fr. Gruhl in Klein Welka bei Bautzen ausgeführt, der ein in jeder Beziehung wohlgelungenes Werk lieferte. Am Sonnabend, dem 2. Dezember 1882, wurden die Glocken von Superintendent Aumann aus Panthenau geweiht, dann sofort aufgezogen und mit ihnen das neue Kirchenjahr eingeläutet⁶⁰.

Der Bericht enthält noch besondere Einzelheiten über jede Glocke, die gekürzt wiedergegeben werden. Die große Glocke mit einem Gewicht von 15 Zentnern und 78 hatte auf der Vorderseite die Inschrift: EHRE SEI GOTT

57 LUTSCH, S. 317. Diese Inschrift mit derrätselhaften Gewichtsangabe soll auf der in diesem Jahr gegossenen Glocke gestanden haben (C. WALTER, Glockenkunde, S. 757). – E. WERNICKE, Anmerkungen zu Neuling, Schlesiens ältere Kirchen, 1884, in: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 19 (1885), S. 409. Hans Richter war noch 1459 als Glockengießer in Liegnitz tätig (C. WALTER, S. 848).

58 Generalkirchenvisitation 1655, S. 100, 1674, S. 142.

59 E. WERNICKE (wie Anm. 57).

60 Fast wörtliche Wiedergabe des Berichtes von Pastor Ottomar Peters aus der Festschrift zur 250jährigen Kirchweih 1906, wiederholt im kirchlichen Wochenblatt für den Kreis Goldberg-Haynau 1917, Sp. 302–303 als Rückblick auf die Geschichte der Glocken angesichts der bevorstehenden Ablieferung.

IN DER HÖHE UND FRIEDE AUF ERDEN UND DEN MENSCHEN EIN WOHLGEFALLEN (Luc.2,14). Auf der Rückseite stand: »Guido Polst auf Mittel - Lobendau, Kirchenpatron, Ottomar Peters, Pastor. Julius Nixdorf, Kantor. Gemeindeälteste: Hauptmann Ernst Daesler auf Scharfenort, Ernst Schubert auf Berg-Lobendau, Ernst Wirth in Mittel-Lobendau, Ernst Starke in Roth-Lobendau, Gottlieb Schwarz in Giersdorf, Hermann Jlgner in Giersdorf«. Um den Rand: GEGOSSEN VON FRIEDRICH GRUHL IN KLEIN-WELKA.

Die Mittelglocke wog acht Zentner und elf Pfund und trug die Inschriften auf der einen Seite: KOMMT, DENN ES IST ALLES BEREIT (LUC.14,17) und auf der anderen: UNTER GOTTES SEGEN WURDE DIESES GELÄUT IM JAHRE 1882 AUS FREIEN IN DER GANZEN KIRCHGEMEINDE GESAMMELTEN GABEN BESCHAFFT. Die kleine Glocke, vier Zentner und 58 Pfund schwer, enthielt den Spruch: WACHET, STEHET IM GLAUBEN, SEID MÄNNLICH UND SEID STARK. Auf der Rückseite steht: GEGOSSEN VON FR. GRUHL IN KLEIN WELKA, mit einem Christuskopf.

Die große und die mittlere Glocke sind 1917 abgeliefert worden, für das Metallgewicht von 1194 Kilogramm wurden 3366 Mark Entschädigung gezahlt. 1924 waren sie wieder ersetzt⁶¹, 1102 und 568 Kilogramm an Gewicht und – wie ihre beiden Vorgängerinnen – auf e und gis gestimmt. 1943 hatten sie das gleiche Schicksal wie diese.

Die kleine Glocke von 1882 hat beide Kriege überdauert und hängt heute noch im Kirchturm⁶².

Panthenau

1305 Panthenow mit 18 kleinen Hufen, von denen eine der *scultetus* hat, erwähnt aber keine Kirche, ein ritterliches Freigut, das de jure dem Bischof zusteht, doch es wird nichts gezahlt. 1362 ein Ackertausch zwischen dem Pfarrer Johannes von Panthenau und Otto von Budswoy daselbst (NEULING, S. 224). 1399 Theodoricus, *plebanus ecclesiae* de Panthenaw in der *sedes Legnicensis*. 1418 Jacobus Aurifabri, *plebanus de Panthenaw* (JUNGNITZ, Beiträge, S. 398 und 399). Erster evangelischer Pfarrer 1542 Paul Nigrinus. 1705 Kirche für den evangelischen Gottesdienst geschlossen; da sie baufällig war, ließ sie der katholische Grundherr Graf von Franckenberg abbrechen und einen Neubau aufführen, der 1707 bei Rückgabe an die evangelische Gemeinde noch ohne Inneneinrichtung war. Turm mit barocker Haube erst 1742 vollendet. Die Pfarrstelle war seit 1934 unbesetzt, erst von Steudnitz, dann durch Vikare verwaltet. Kirche zuletzt in schlechtem Bauzustand, 1945 ausgeraubt, Orgel zerstört. Nach 1946 dem katholischen Ritus entsprechend umgestaltet, die Kanzel aus dem Altar herausgenommen, Emporen entfernt. Die alten Grabsteine an der Südseite nach 1980 durch Außenputz unsichtbar gemacht. Seit 1771 war Panthenau im Besitz der Familie von Rothkirch-Trach. Das um 1800 erbaute Schloß ist 1945 ausgebrannt. Ernst Edwin Graf von Rothkirch-Trach (geb. am

61 Silesia sacra 1927, S. 377.

62 Diese Feststellung verdanke ich Herrn R. Gorzkowski in Goldberg.

1. 9. 1828 in Panthenau, gest. am 29. 9. 1907 das.) war von 1875 bis 1893 Präses der schlesischen Provinzialsynode.

Joh. Friedrich Wilh. EGERMANN, Zur 150jährigen Jubelfeier der evang. Kirche zu Panthenau in der Diöcese Haynau. Liegnitz 1857, 40 S. – LUTSCH, S. 318. – Der Heimat Bild, S. 132–133 mit Abb. – Erich BEIER, Panthenau, in: Liegnitzer Tageblatt, Sonntagsbeilage vom 2. Juni 1929, mit Abb. – Hans URNER, Eine alte Dorfkirche, in: »Unsere Kirche« 18 (1934), S. 253–255 mit Abb. des Altars. – STEINBORN-KOZAK, S. 140–141. – MANDZIUK, S. 196. – Joh. GRÜNEWALD, Zur Kirchengeschichte von Panthenau, in: JSKG 63 (1984), S. 111–158.

1655 sehr übel bestellet, die Kirche bis an die Giebelwände steinern, das Dach ist gefährl. böse und allenthalben durchfäulet, die Sacristey gewölbet, aber überm fenster durchlöchert voller Wust und Unflats, eine steinerne Cantzel, auch Bابتisterium und Altar noch vorhanden, samt einer hübschen Glocke in sehr bösem Gehäuse. 1674 ein höltzerner Glockenthurm, besonders, darauf eine feine Glocke⁶³.

1705 Campanile ligneum stat separatum ab ecclesia cum una elegante campana⁶⁴.

1804 steuerte Freiherr Ernst Wolfgang von Rothkirch-Trach zum Umguß der bisherigen einen Glocke und zur Beschaffung einer zweiten die Summe von 156 Talern bei⁶⁵.

Die größere dieser beiden Glocken mit einem Gewicht von 462 Kilogramm ist 1917 gegen eine Entschädigung von 1617 Mark für den Metallwert beschlagnahmt und abgenommen worden. 1924 war sie wieder ersetzt⁶⁶ und wog zusammen mit der zurückgebliebenen alten Glocke ungefähr 730 Kilogramm. Beide waren auf die Töne cis und a gestimmt, seit 1943 läutete die alte kleine Glocke wieder allein.

Die heute im Turm hängende Glocke hat die Inschrift: GEGOSSEN VON FRIEDRICH GOTTHOLD KOERNERN IN FREISTADT AO. 1768. BÜRGERMEISTER UND RATH. NEFFE. REDEKER. WIEHL. HÜTZENBÜCHLER. KÜBLER. SOMMER.

Sie stammt aus Freystadt und kam 1816 aus dem dortigen säkularisierten Karmelitenkloster mit einer zweiten Glocke nach Rothbrünnig als Ersatz für das 1813 beim Brand der Kirche zerstörte Geläut. Wie ich mich genau erinnere, war von Dezember 1945 bis Juli 1946 die kleine Glocke von 1804 in Panthenau noch vorhanden. 1953 ist ein Glockentausch zwischen Straupitz und Rothbrünnig vorgenommen worden⁶⁷, dabei muß die eine der

63 EBERLEIN, Generalkirchenvisitation 1655, S. 95, Protokoll von 1674, S. 140.

64 Relatio super visitatione ... in Ducatu Lignicensi ... anno 1705, 1706. Diözesanarchiv Breslau Sign. II b 69.

65 EGERMANN, Jubelfeier 1857, S. 31.

66 Silesia sacra, S. 378.

67 Untersuchung von Herrn R. Gorzkowski.

beiden Glocken von dort nach Panthenau überführt worden sein anstelle seiner anderswohin gebrachten eigenen Glocke. Doch darüber ließ sich bislang nichts ermitteln.

Samitz

Der Legende gehört die Tradition an, daß die Templer als Besitzer der Herrschaft Vorhaus um 1200 die Kirche erbaut hätten (EHRHARDT IV, S. 574, ANDERS 1867, S. 517). 1305 Samenz Eigentum des Ritters Brumuslaus de Busewoy als bischöfliches Zinsdorf erwähnt (NEULING, S. 273). 1399 Johannes Torculatoris, *plebanus* in Samencz, 1418 Johannes Pistoris, *plebanus* (JUNGNITZ, Beiträge, S. 398 und 399). Evangelische Predigt bereits 1524, erster Pastor Hieronymus Geyer aus Goldberg. 1559 Umbau der Kirche, 1617–1618 Neubau des Turmes (Inschrifttafel).

Die Kirche hat nach der Vertreibung der deutschen Einwohner zunächst (noch 1959) unbenutzt gestanden, danach ist sie durch die polnischen Katholiken im Inneren umgestaltet worden, die Emporen sind herausgenommen, sie befindet sich in gutem Bauzustand.

Im Pfarrhause ist am 16. Dez. 1776 Johann Wilhelm Ritter, der Entdecker des ultravioletten Lichtes und der galvanischen Polarisation und Erfinder des Akkumulators als Sohn des Pastors Joh. Wilhelm Ritter geboren, gest. 23. Januar 1810 in München.

LURTSCH, S. 321. – Der Heimat Bild, S. 138–139. E. SCHLOSSBAUER, Das Vorhäuser Schloß und die Samitzer Kirche mit Abb. der Kirche. – STEINBORN-KOZAK, S. 174–175. – MANDZIUK, S. 207. – Joh. GRÜNEWALD, Das Grabmal des Grafen Erdmann von Promnitz in der Kirche zu Samitz (mit Abbildungen, auch der Kirche, außen vor 1945, innen von heute), in: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 20 (1969), S. 73–75.

Die handschriftliche Kirchenchronik von Pastor Arwin Werner, die bis 1945 im Pfarrarchiv vorhanden war (1882 bis 1922 geführt), scheint verloren zu sein.

1655 Kirche von außen steinern, sammt dem Glockenthurm, worauf 2 feine Glocken.

*1674 Zwey Glocken auffm Thurmb*⁶⁸.

Die eine, wohl die größere der beiden Glocken mit einem Durchmesser von 89 Zentimetern und dem Gewicht von 435 Kilogramm, war 1763 umgegossen worden⁶⁹. Möglicherweise hat die Kirchgemeinde 1917 beide Glocken behalten dürfen, denn Samitz fehlt in der Liste über Ablieferung und Entschädigung von diesem Jahr, und die Silesia sacra (1927, S. 378) enthält keine Angabe über einen etwaigen Ersatz. Das Verzeichnis der vorhandenen Glocken von 1939 führt zwei Glocken an. (Gewicht mit Fragezeichen) mit den Tönen g und b.

Die Glocke von 1763 ist 1943 abgeliefert worden, das beweist ihr leerer Stuhl. Die Schicksale der älteren, die noch heute im Turm hängt, meldet ihre Inschrift. Vorderseite: EHRE SEI GOTT IN DER HOEHE. DREI MAHL HAT MAN MICH MUESSEN . DA ICH ZERBROCHEN UHM GIESSEN . GOTT

68 EBERLEIN, Visitation 1655, S. 84, Protokoll 1674, S. 132.

69 Nach der 1938 von mir eingesehenen handschriftlichen Kirchenchronik im Pfarramt Samitz.

HILF DAS ICH FORT HIN. GANTZ UNVERLETZET BIN . ANNO 1591: HAT HERR WOLFF V. KANITZ DIESE / GLOCKE ZU ERST GIESSEN LASSEN ANNO / 1716. 1718. 1722 IST SIE WEGEN DREY MALLIGER / ERLITTNEN SCHADENS REPARIRET WORDEN. Rückseite: Wappen. PHILIPP ERNST UND FRIEDRICH FRANTZ / BEYDE HOCH FREY HERRLI . HERREN GEBRUEDER / V. FALCKENHAYN: ERBHERREN AUF VORHAUS . SAMITZ UND RIEMBERG GOS MICH CHRISTIAN DEMMINGER IN LIEGNITZ . PASTORE DAVID SCHNELLWALD⁷⁰.

Steinsdorf

Das Kirchengebäude ist spätgotisch, die Gründung der Kirche könnte zur Zeit der heiligen Hedwig erfolgt sein, die dem benachbarten St. Hedwigsdorf den Namen gegeben hat. 1309 Yesco von Steinerdorfh als Zeuge einer Urkunde des Herzogs Boleslaus für Klein Tinz bei Nimptsch (SR 3070). 1399 Johannes, *plebanus* in Stewmansdorff, 1418 Johannes Kopatsch, *plebanus* (JUNGNITZ, Beiträge, S. 398, 399).

Für 1555 ist Melchior Sauer aus Liegnitz als erster evangelischer Pfarrer nachzuweisen. Wie die meisten unter evangelischem Privatpatronat stehenden Kirchen blieb nach 1675 auch Steinsdorf vor der Rekatholisierung verschont.

Die 1945 unbeschädigt gebliebene Kirche ist nun römisch-katholisch und im Inneren wenig verändert, auch die Emporen blieben erhalten. Das Altarbild aus der Barockzeit, das Christus mit der Dornenkrone⁷¹ darstellt, ist das Werk eines Willmannschülers. LUTSCH, S. 321–322. – Helmut PETZOLD, Ein Dorfkirchenidyll. In: Der Heimat Bild, S. 178–180 (mit Zeichnung der Kirche von E. Springer). – G. HULTSCH, Dorf- und Stadtkirchen, S. 378–380 (nach Bericht von H. Petzold) mit 2 Abb. S. 710–711 Kirche vor 1945. – STEINBORN-KOZAK, S. 138–140 (mit Außenansicht und Kreuzgewölbe des Chores). – MANDZIUK, S. 234. – Abbildung von Friedrich Bernhard WERNER 1747 in der Topographia Silesiae.

1655 *Diese Kirche liegt etwas Hoch, mit gar kleinem Thürmlein, eine Glocke in absonderlichem Gehäuse, welches aber böse und schadhaft ist.*

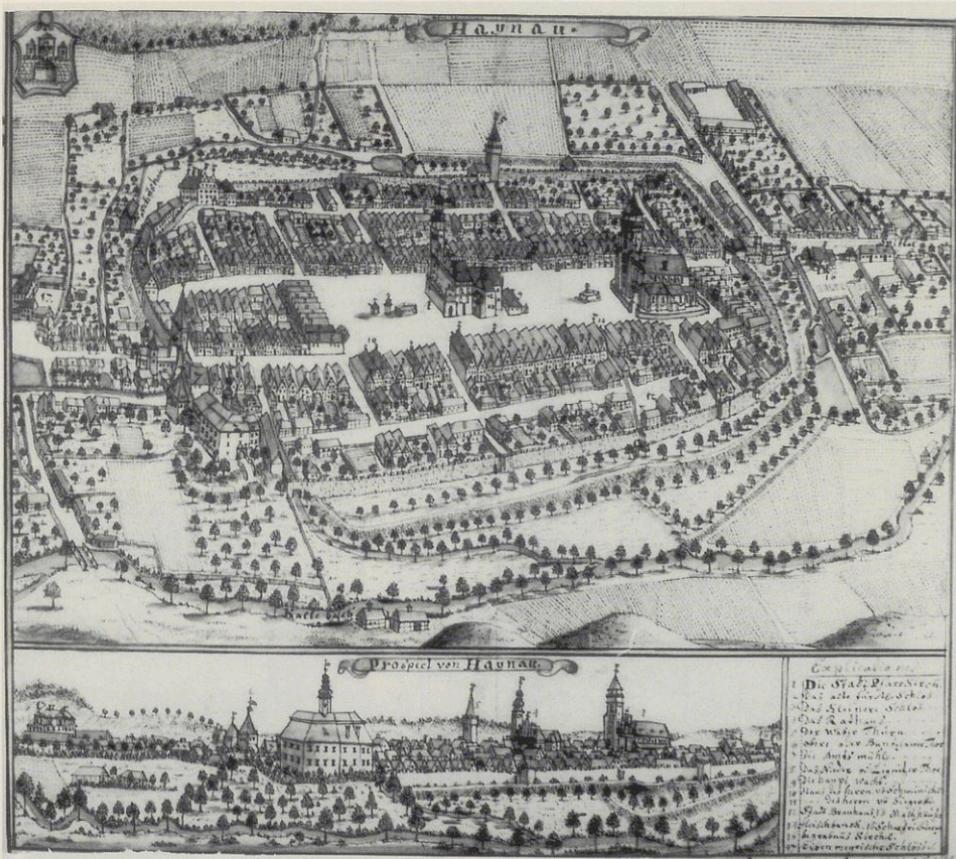
1674 *Ein Thürmlein ist auf der Kirchen, die Glocke aber hänget in einem vor die Kirchthür gesetzten Stuhl*⁷². Später kam eine zweite Glocke dazu.

Beide Glocken blieben wahrscheinlich fast 200 Jahre lang unversehrt,

70 David Schnellwald, geb. 1675 in Gilgenburg (Ostpreußen). S. 1699 Univ. Leipzig, 1706 Samitz, em. 1745, gest. 30. 6. 1746 (Predigergeschichte von Haynau, S. 25). – Die Glocke war bereits anstelle der kleineren 1943 zur Beschlagnahme bestimmt, konnte aber auf Anraten des Leiters der Aktion durch telefonische Verhandlungen des Ortspfarrers gerettet werden (Mitteilung von Herrn Pastor Johannes Adler, Berlin, vom 1. 8. 1992).

71 So nach STEINBORN-KOZAK, S. 140. Nach H. PETZOLD (Der Heimat Bild, S. 178) zeigt es *Christus in der Rast*, worüber Professor D. (Georg) Hoffmann eine gedankentiefe Abhandlung geschrieben hat (wo veröffentlicht?). Ein mir vorliegendes älteres Photo des Altars zeigt deutlich den dornengekrönten Christus wie auch bei Besichtigung der Kirche im September 1984 mit Pfr. B. Tarczyński.

72 EBERLEIN, Generalkirchenvisitation 1655 (1917), S. 73, Protokoll von 1674, S. 130.

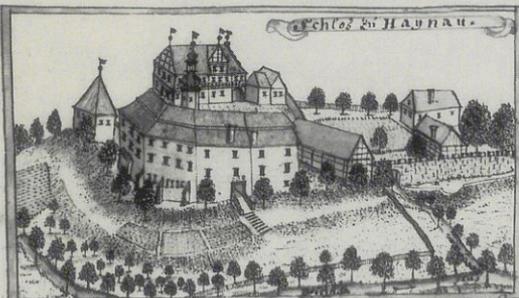


Abbildungen von Friedrich Bernhard Werner in der *Topographia Silesiae* (1749)



StadtKirche zu Haynau.

Heute ist Herren 1832 Wohlw. 6:5 6:6 den Zolden den Geissen befragt den
Gesetz gelesen von W. 3:1. Druck No. 1594. Gesetzestafel, welche bis ab
dieser Zeit abgedruckt zum andern maß rechtlich gelunden. Rechtlich bis
auf diesen Zeit gebrach Hagen, bis 1832 es nicht geprueft wurde. Es ist, und
unterfangen beiden Geissen zu gestatten, daß Monumentum aufgestellt
wird, wenn es möglich werden wird, daß die Stadt Heringen befragt
wurde, und haben über die Legitimität der Geissen, ist nach ein besonderer Ring,
mit einem großen Ring gesetzt, der unten steht, auf das Monumentum.



Schloss zu Haynau.



Kirch zu Steinach

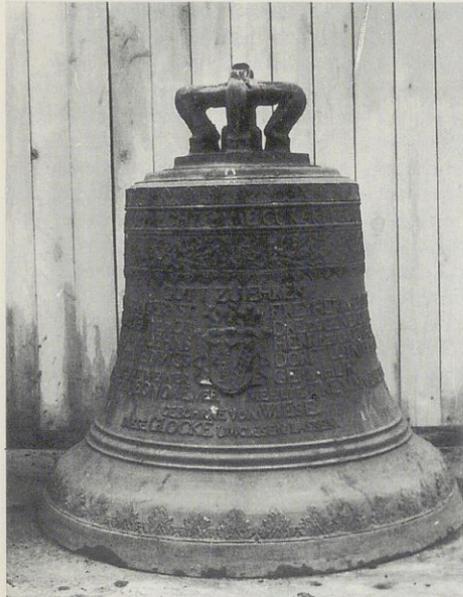


Kirch zu Cunradswalde



Kirche zu Steinsdorf -

Brockendorf, 1683



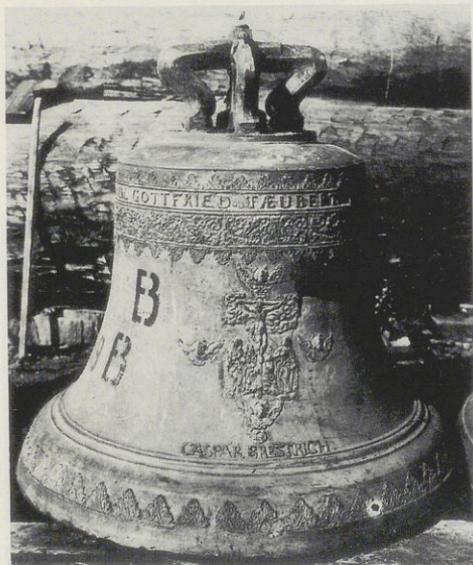
Haynau, 1747



Woitzdorf, Ende 15. Jahrhundert



Woitzdorf, 15./16. Jahrhundert



Woitzdorf, 1749

1821 sind beide um- oder neugegossen worden. Die große, von Pühler in Gnadenberg gegossene Glocke trug die Inschrift: IN DEI HONOREM PATRONI BENIGNI ET COETUS GLORIAM und wurde 1917 ein Opfer des ersten Weltkrieges. Auf der kleinen Glocke, die noch heute vorhanden ist, steht: VIVOS VOCO MORTUOS PLANGO CORDA EXALTO. NEU ANGESSCHAFT IM JAHRE 1821 DURCH DIE BEITRÄGE DER WELTLICHEN EINGEFÄRRTEN GLIEDER DER KIRCHGEMEINDE GEGOSSEN VON CHRIST: LUDW. PUEHLER IN GNADENBERG.

Der Stuhl der größeren Glocke, die ein Gewicht von 582 Kilogramm hatte und auf gis gestimmt war, ist seit 1943 leer. Sie war 1926 angeschafft worden und sagte mit ihrer Inschrift, wem sie gewidmet war: DEN IM WELTKRIEGE GEFALLENEN HELDEN ZUM GEDÄCHTNIS. DIE KIRCHGEMEINDE STEINSDORF 1926. GEGOSSEN VON DER GLOCKENGIESSEREI GEITTLER IN BRESLAU⁷³.

Steudnitz

Der Ort ist wahrscheinlich Anfang des 13. Jahrhunderts gegründet und hat bald auch Pfarrei und Kirche erhalten. Die Schlacht bei Studnicza oder bei Ruffa ecclesia (Rothkirch) von 1214 im Bruderzwist der Söhne der hl. Hedwig ist endgültig als legendär erwiesen⁷⁴. Ca. 1305 Dorf und Scholtisei im liber fund. mit 12 Hufen erwähnt, von denen eine die Kirche hat. 1318 Henricus, *rector eccl. in Studinic circa Leginicz* (NEULING, S. 310). 1333 Helmbold, Pfr. von Studnitz als Urkundszeuge (SR 5223). 1388 Georg Ysinberg, *plebanus* in Studnicz, 1406 Kanonikus am hl. Grabe in Liegnitz (SCHIRRMACHER, Liegnitzer Urkundenbuch, 1866, S. 225). 1399 Petrus Slosser, *plebanus*, 1418 Petrus Slewser, *plebanus* in Studenicz, vielleicht derselbe (JUNGNITZ, S. 398, 399). Um 1540 Georg Lemberg, bis 1525 Abt des Saganer Augustinerstiftes, wahrscheinlich erster evangelischer Pfarrer. Die Kirche ist eine der wenigen, deren Weihename – des Erzmärtyrers Stephanus – in der Reformationszeit nicht verloren gegangen war. 18. August 1813 brannte die Kirche ab, als das Feuer von dem durch russische Artillerie beschossenen Kretscham auf den Kirchturm mit seiner hohen Spitzkeule übersprang. 9. Februar 1817 Einweihung der neu erbauten Kirche, Turm nur mit einem einfachen, niedrigen Dach versehen. 1945 blieb die Kirche erhalten, außer der Orgel war nichts zerstört. Sie ist seit 1946 im Gebrauch der polnischen Katholiken, im Inneren bis auf die aus der Verbindung mit Altar und Orgel herausgenommenen Kanzel unverändert geblieben. Einige mittelalterliche Sühnekreuze sind in der Kirchhofmauer.

LUTSCH, S. 322. – Der Heimat Bild, S. 130–131, Abb. S. 80. G. HULTSCH, Dorf- und Stadtkirchen, S. 380 mit 2 Abb. vor 1945 S. 711 und 712. – Joh. GRÜNEWALD, Beiträge zur Kirchengeschichte von Steudnitz. In: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 18 (1967) und 19 (1968) mit 12 Abbildungen. – STEINBORN-KOZAK, S. 162–163. – MANDZIUK, S. 213. Abb. von Friedr. Bernhard WERNER 1747 (oder 1766) in der Topographia Silesiae. Abb. der abgebrannten Kirche 1813 mit plündernden Franzosen und geöffneten Särgen aus der herrschaftlichen Gruft im Vordergrund. In: F. A. NÖSSELT, Kriegsgeschichten

73 H. PETZOLD. In: Der Heimat Bild, S. 179.

74 Joseph GOTTSCHALK, Der angebliche Bruderzwist unter den Söhnen der hl. Hedwig in: ASKG IX (1951), S. 45–58.

aus den Jahren 1812/13, aus den Berichten von Augenzeugen geschöpft. Breslau 1814–1816, S. 217 u. 411. Abb. der Kirche in: E. SPRINGER, Kunstdenkmäler des deutschen Ostens, Liegnitz 1938, S. 66.

1655 Kirche sammelt dem Thurme (welcher An. 1602 erbauet und 1652 renoviret worden) ganz steinern, die Spitze zweymal durchbrochen, darauf 2 hübsche Glocken und fertige Schlag Uhr,

1674 Zwey Glocken sind sambt einer fertigen Schlag Uhr (auf dem Turm) zu finden⁷⁵.

Da keine Kirchenchronik vorhanden war, weil alle Pfarramtsakten mit den Kirchenbüchern 1813 verbrannt sind⁷⁶, ist nichts über die weitere Glockengeschichte bekannt. Die Glocken schmolzen beim Brand der Kirche 1813, aus dem im Schutt geborgenen Metall wurde eine neue, größere Glocke gegossen, die zweite, kleinere schenkte der Patron⁷⁷.

Dieses Geläut ist vermutlich bis 1917 erhalten geblieben. Die große Glocke mußte abgeliefert werden, sie wog 642 Kilogramm, wofür eine Entschädigung von 2236 Mark gezahlt wurde. Da 1923 zwei neue Glocken angeschafft worden sind⁷⁸, muß die kleinere alte Glocke abgegeben worden sein; 1939 waren zwei Stahlglocken vorhanden mit dem Gewicht von 600 und 300 Kilogramm, gestimmt auf a und cis. Beide blieben 1943 vor der Ablieferung bewahrt. 1945 und 1946 läutete nur die große Glocke. Die kleinen wollten die Polen Ende Januar 1946 ausbauen und nach Arnsdorf holen. Es stellte sich heraus, daß sie ohne Klöppel war, und so blieb sie im Steudnitzer Kirchturm⁷⁹.

Heute sind beide Glocken noch vorhanden – die verstummt gewesene ist wieder ›aktiv‹. Auf der großen steht: EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE. 1923, auf der kleinen: EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT. 1923.

Nach Steudnitz waren die beiden großen Ortschaften Arnsdorf und Siegendorf eingepfarrt. Für beide Dörfer wurde 1929 in Arnsdorf eine Kirche gebaut, seit 1928 war ein dem Pfarramt Steudnitz zugeordneter Pfarrvikar tätig. 1939 hatte die Kirche zwei Glocken, 203 und 114 Kilogramm schwer mit den Tönen c und es. Die kleine Kirche war am Kriegsende sehr beschädigt, im Türmchen befand sich keine Glocke. Seit

75 Visitation 1955, 97, Protokoll 1674, S. 137.

76 Kirchliches Wochenblatt für den Kreis Goldberg-Haynau 1917, Sp. 400, dort und in Fortsetzungen Sp. 416, 447 und 464 sind geschichtliche Nachrichten ›Aus alter Zeit bis ins 16. Jahrhundert‹ veröffentlicht.

77 Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 19 (1968), S. 16.

78 Silesia sacra, S. 379.

79 Nach persönlichen Tagebuchaufzeichnungen vom 31. 1. und 5. 4. 1946.

1972 ist das jetzige Miłkowice eigenes Pfarramt mit den Filialen Siegendorf (Siedliska) und Steudnitz (Studnica)⁸⁰.

Heute ist eine Glocke vorhanden mit der Inschrift: A . D. 1910 . APOLDA⁸¹. Sie muß von anderswoher stammen.

1921 wurden acht Dörfer, die zur katholischen Pfarrei Haynau gehörten, zu der neuen Kapellengemeinde Siegendorf vereinigt. Die St.-Bonifatiuskapelle am Bahnhof Arnsdorf ist 1928 erbaut worden⁸². In Siegendorf hängt eine Glocke ohne Inschrift.

Straupitz

Der Flurname *Kirchhofswiese* scheint darauf hinzudeuten, daß die erste mittelalterliche Kirche im Wiesental gestanden hat und ihre Nachfolgerin nach Zerstörung durch Krieg oder Brand auf die Höhe verlegt worden ist. Erste Erwähnung im liber fundationis ca. 1305: Das Rittergut in Schirow (Schierau) beansprucht der *plebanus* von Strupicz (NEULING, S. 311). 1399 Stanislaus de Legnicz, *plebanus* in Strupicz (JUNGNITZ, Beiträge, S. 400). 1547 erster bekannter evangelischer Pfarrer Andreas Geisler aus Liegnitz. Seit 1654 hielt sich Brockendorf, zum Fürstentum Jauer gehörig und seiner Kirche beraubt, hierher. 1805 Neubau der zu eng und baufällig gewordenen Kirche im klassizistischen Stil, wobei die beiden Figurengrabsteine der Ritter Otto und Georg von Schellendorf von 1560 und 1592 wie auch die Barockdenkmäler des 18. Jahrhunderts erhalten blieben. 1945 war die Kirche im Inneren sehr beschädigt, die Orgel zerstört, außer dem Kanzel-Altar fast nichts erhalten. 1965 Hauptrenovation und erst seit einer weiteren Wiederherstellung 1974 in gottesdienstlichem Gebrauch durch die polnischen Katholiken.

M. Adam Gottfried THEBESIUS, *Pastorum Straupicensium in circulo Haynoviensi ducatus Lignicensis series* (Gratulationsschrift für Christoph Christian Sommer, Pastor in Straupitz, zur Hochzeit mit Juliana Kleiner). Hirschberg 1745. – LUTSCH, S. 322. – Der Heimat Bild, S. 135 und 412. – STEINBORN-KOZAK, S. 161–162. – MANDZIUK, S. 232. – Abbildung der Kirche in den Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 23 (1972), S. 87.

1655 *Eine Glocke mit absonderlichen, gantz baufälligen Gehäuslein.*

1674 *Kirchendach ziemlich gutt, daran ein Gerüste stat eines Thurmes, nur etwas bedachet, in dem zwey Glokken, gantz bloß hangend*⁸³.

Diese zweite, kleinere Glocke war vermutlich 1884 umgegossen worden, was aus dem Bericht über die Glockenabnahme von 1917 hervorgeht, welcher angibt, daß die Glocke, die erst aus dem Jahre 1884 stammte, als eine der letzten dem Rufe des Vaterlandes folgte⁸⁴. Für ihr Gewicht von 298,5 Kilogramm erhielt die Kirchgemeinde eine Entschädigung von

80 Schematyzm Archidiecezji Wrocławskiej 1979, S. 248.

81 Diese Angabe wie auch für Siegendorf verdanke ich Herrn Kaplan Krystian Sokal, der mich Anfang September 1986 in Haynau und einigen Nachbarorten begleitet hat.

82 W. SCHÜTZE, Die kath. Pfarrgemeinde Haynau. In: Textbuch zum Heimattag 1926, S. 36 und DERS., Schicksale der kath. Gemeinde Haynau. In: Der Heimat Bild, S. 177.

83 EBERLEIN, Generalkirchenvisitation 1655, S. 94, Protokoll von 1674, S. 141.

84 Wochenblatt für den Kreis Goldberg-Haynau 1917, Sp. 456.

1044,75 Mark. Zu der verschont gebliebenen alten Glocke kamen nach 1920 zwei neue Glocken dazu, so daß 1939 bei der letzten Registrierung ein Dreigeläut vorhanden war, 550, 350 und 220 Kilogramm schwer mit den Tönen fis, aís und cis. 1943 blieb die große Glocke wieder allein zurück.

Mit ihr haben wir am ersten Advent 1945 das neue Kirchenjahr eingeläutet und zugleich den ersten seit Kriegsende wieder möglichen Gottesdienst. Die Glocke hat einen Durchmesser von 103 Zentimetern und trägt am oberen Rand die Minuskelschrift: »Maria + o + rex + glorie + veni + cvm + pace + anno + domini M+ cccc + xx + (1520)«⁸⁵.

Bis 1953 hing sie im Straupitzer Kirchturm, dann wurde sie nach Rothbrünnig als der zuständigen Pfarrkirche übertragen und gegen eine von dort abgegebene kleinere Glocke ausgetauscht, die die kurze Inschrift hat: SOLI DEO GLORIA ANNO 1664⁸⁶.

Abschließend sollen in die Untersuchung noch die Glocken von jenen katholischen Kirchen einbezogen werden, die im Bereich des einstigen Kirchenkreises Haynau lagen und bis zur Gegenreformation evangelisch waren.

Brockendorf

Um 1305 ist Syffridus de Mrokotidorf Besitzer von 5 Hufen, 1368 die *ecclesia in villa Brokotendorf in districtu Boleslaviensis* genannt (NEULING, S. 35–36). 1565 Georg Grimme, Buchführer in Liegnitz, Prediger ohne Studium, eigene Pastoren bis 1640, dann mit Woitsdorf verbunden. 19. 4. 1654 rekatholisiert. Die evangelische Gemeinde hielt sich nach Straupitz. Kirche 1683 abgebrannt und bald wiederhergestellt. Im 19. Jahrhundert fast Ruine, 1879 renoviert und neuer Dachreiter. Letzte Erneuerung der 1945 unbeschädigt gebliebenen Kirche als Filial von Adelsdorf durch die polnischen Katholiken. In der Kirchhofsmauer eine steinerne Kapelle, früher vielleicht ein Sakramentarium, mit 1680 datiert.

LUTSCH, S. 292. – Der Heimat Bild, S. 404. – STEINBORN-KOZAK, S. 115–116. – MANDZIUK, S. 238. – Abbildung der Kirche in den Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 15/1964, S. 104.

1654 *Die Kirche gut, allhie waren 3 Glocken*⁸⁷.

1668 *Fabrica murata, turrim habet ligneam super ea campanas tres non benedictas, 1677 supra medium ecclesiae turricula linea, de qua tres dependent campanas, 1687*, die Kirche war vor vier Jahren (1682) in Flammen

85 LUTSCH, S. 322.

86 Nach Untersuchung und freundlicher Mitteilung von Herrn Roman Gorzkowski in Goldberg.

87 J. BERG, Die Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evangelischen Kirchen und Kirchengüter in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer während des 17. Jahrhunderts. Breslau 1854, S. 219.

aufgegangen, im Inneren noch total desolat. *Turricula lignea, de qua una pendet campana*⁸⁸.

1801, 1. Dezember *Die sehr alte Kirche ist durch den gegenwärtigen Pfarrer Jean Gans (von Rothbrünnig) in einen ziemlich guten Bauzustand versetzt worden. Ein neuer Glockenthurm ist statt des alten baufälligen errichtet worden, worauf nur eine Glocke aufbehalten wird*⁸⁹.

1764 soll von dem Besitzer des Rittergutes Ober-Brockendorf den Evangelischen des Dorfes eine Glocke geschenkt worden sein⁹⁰, was hinsichtlich der Jahreszahl nicht stimmen kann, da der vorstehende Visitationsbericht nur von der einen alten Glocke weiß. Die Tatsache jedoch, daß zu der »katholischen« Glocke eine »evangelische« dazugekommen war, steht aus der unten wiedergegebenen Zeitungsnotiz fest. 1917 abgenommen, muß sie in den Jahren nach 1920 durch eine neue, kleine Glocke ersetzt worden sein, an deren dünnen Klang 1945 und 1946 ich mich genau erinnere. Die Glocke von 1683 hatte 1943 den heimatlichen Kirchturm verlassen müssen, ist aber glücklicherweise erhalten geblieben und tut ihren Dienst heute in der katholischen Pfarrei St. Norbert in Köln-Dellbrück⁹¹. Sie hat einen Durchmesser von 89 Zentimetern und ist auf den Ton cis II-7/16 Ht gestimmt, ihr Gewicht beträgt 400 Kilogramm. Auf der Vorderseite unter einem breiten Rankenwerkfries mit Putten, weiblichen Halbfiguren und je zwei sich gegenüber stehenden Vögeln ist folgende Antiquainschrift eingegossen:

DEN 27 IULIUS 1682 IST DIESE KIRCHE / ALHIER DURCH DAS WETTER EINSCHLAGEN / GANTZ IN DIE ASCHE GELEGET WORDEN. DIE GLOCK/ EN GANTZ ZERSCHMOLTZEN . IST ABER DURCH GÖTT/LICHE VORBE- LUNG (!) DURCH DEN HOCH WOHL GEBOHRNEN / RITTER UND HER- REN NICKLAS FRIEDRICH VON / FALCKENHANN . ERB UND LEHNS HERR AUF OBER / UND NIEDER BRUCKENDORFF . UND SCHIRAU DIESE KIRCHE / UNDT GLOCKE GOTT ZU EHREN WIEDER AUFERBAUET WOR- DEN . 1683. Auf der Gegenseite eine Kreuzigungsgruppe, dahinter eine Stadt

88 J. JUNGNITZ, Visitationsberichte der Diözese Breslau, Archidiakonat Liegnitz. Breslau 1908, S. 65, 185, 405.

89 Acta visitationis 1777 bis 1821, Diözesanarchiv Breslau Sign. II b 213.

90 Auf dem Turm der kath. Kapelle zu Brockendorf hing neben der »katholischen« auch eine »evangelische« Glocke. Beide wurden oftmals friedlich zusammen geläutet, wie auch die kleine Kirche zu evang. Begräbnissen benutzt wurde. Jetzt hat die »evangelische« ihren Platz verlassen müssen. Kirchliches Wochenblatt, 1917, Sp. 383.

91 Freundliche Mitteilung von Herrn Musikdirektor Jakob Schaeben in Euskirchen vom 26. 3. 1969 als Ergänzung zu den Angaben auf der Karteikarte des Glockenarchivs in Nürnberg.

mit Wolken und darunter die zweiteilige Inschrift: IOHAN GEORGE SCHRÖDTER / ROTHGESSER IN LIEGNITZ GOS MICH⁹².

Im heutigen Brochocin befindet sich eine Glocke, auf der nur die Jahreszahl 1968 steht⁹³, also nicht dieselbe, die noch 1946 dort war.

Hohendorf

1334 verkauft Johann von Dönnig das Dorf Hoendorf im Jauerschen Bezirk an Otto von Dönnig, Domherrn von Breslau und Pfarrer zu Schweidnitz (SR. 5313). Von 1354 bis 1810 gehörte es dem Breslauer Domkapitel. Die massive spätgotische Kapelle war katholisch geblieben, als die Bewohner im 16. Jahrhundert sich zur evangelischen Kirche nach Röchlitz hielten. Die 1677 verfallene Kirche ließ nach 1694 der Weihbischof Johann Brunetti wieder aufbauen, weihte sie St. Hedwig und führte die Rekatholisierung des Dorfes durch. Seitdem Filial von Rothbrünnig. Von einem Altarschrein um 1500 ist ein Flügel erhalten, eine barocke Steinfigur der hl. Hedwig außerhalb der gut erhaltenen und 1966 restaurierten Kirche.

LUTSCH, S. 315. – D. VON VELSEN, Die Gegenreformation in den Fürstentümern Liegnitz-Brieg-Wohlau. Leipzig 1931, S. 103 und 144. – Joh. GRÜNEWALD, Erinnerungen an St. Hedwig im Kreise Goldberg. In: ASKG 26 (1968), S. 13–14. – STEINBORN-KOZAK, S. 172. – MANDZIUK, S. 233.

1707 wurde eine Glocke von Sigismund Götz in Breslau gegossen: Der Visitationsbericht von 1718 erwähnt: *una campanula et parvum organum* 1785 eine größere von Joh Ehrenfried Siefert in Hirschberg⁹⁴.

1803, am 13. Dezember, wurde die Kapelle in Hohendorf revidiert. Sie ist massiv und mit Schindeln gedeckt, darauf ein kleines Türmchen von Holz mit einem Meßglöckel sich befindet⁹⁵.

Heute ein kleines Glöckchen von ca. 30 Zentimeter Durchmesser ohne Inschrift, bis 1962/63 war noch eine zweite (?) geringe altdeutsche *Glocke da, über deren weiteres Schicksal nichts bekannt ist*⁹⁶.

Rothbrünnig

1217 Dobrennici unter den zur Pfarrei Zlup (Schlaup) gehörigen Ortschaften erwähnt (SR 177 a). 1254 Aussetzung des Dorfes Brennici zu deutschem Recht (SR 886 und 887). 1298 ist die Kirche vorhanden, Pfarrer Heinrich in Brenik Urkundzeuge (NEULING, S. 266). 1399 Petrus Guntheri, plebanus in Brönyng (JUNGNITZ, Beiträge, S. 400). Nach der Mitte des 16. Jahrhunderts war die Kirche kurze Zeit evangelisch, 1601 rekatholisiert, aber von 1635 bis 1671 ohne Pfarrer. Seit 1677 das Patrozinium ad Trium Regum. Am 23. 8. 1813 ergriff das bei feindlicher Plünderung ausgebrochene Feuer Kirche und Turm, die beide ausbrannten, wobei auch die Glocken schmolzen. Die nach Plänen Schinkels

92 Die Glocke ist registriert unter der Leitziffer 9 - 21 - 112 B im Glockenarchiv des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg.

93 Von Herrn R. Gorzkowski freundlichst festgestellt und 1989 mitgeteilt.

94 C. WALTER, Glockenkunde (1913), S. 743 und 877.

95 Acta visitationis 1777–1821 (wie Anm. 89).

96 Untersuchung von Herrn R. GORZKOWSKI (wie Anm. 93).

neuerbaute Kirche am 23. 11. 1817 eingeweiht. Die Innenausstattung stammte aus der säkularisierten Klosterkirche der Karmeliten in Freystadt, wahrscheinlich auch das große Dreikönigsbild aus der Schule von Lucas Cranach. Ein jetzt sehr verwitterter Bildstock von 1621 an der Mauer am Kirchhofstor, vielleicht ein spät mittelalterliches Sakramentario. Die Kirche ist am Kriegsende unversehrt erhalten geblieben und 1966 neu ausgemalt worden.

LUTSCH, S. 321. – Der Heimat Bild, S. 411. – Joh. GRÜNEWALD, Beiträge zur Presbyterologie der Pfarrei Rothbrünnig Kr. Goldberg. In: ASKG 27 (1969), S. 202–218 mit 3 Abb. – STEINBORN-KOZAK, S. 115–116 mit Innenansicht. – MANDZIUK, S. 232. – Joh. GRÜNEWALD, Presbyterologische Miszelle zur Kirchengeschichte von Lobendau und Rothbrünnig; In: JSKG 69 (1990), S. 43–53.

1651 *Fabricae (ecclesiae) elegantiam co honestari a turricula etiam bene structura ... Campanas in ea tres extare.*

1677 *Turris lapidea, non adeo alta, superior pars est lignea de qua duae pendent campanae.*

1687 *Aedificium ecclesiae de firmo constat muro ... Sacristia ampla ... Supra ipsam sacristiam turris lapidea, früher stattlich und kunstvoll gearbeitet, jetzt sind zwei Stockwerke abgetragen ..., tamen etiamnum satis alto loco duae pendent campanae⁹⁷.*

1718: Der Turm ist teilweise aus Stein erbaut, schadhaft, aber ausgebessert, weshalb für den darüber errichteten Holzbau weitere Vorsorge getroffen worden ist. Drei Glocken sind vorhanden, die man für geweiht hält⁹⁸.

Nach 1718 war die große Glocke von der baufälligen Filialkirche in Woitsdorf herübergeholt worden, so daß die Kirche wieder ein Dreigeläut hatte^{98a}

1801, 28. November bei der Visitation: *Eine masiv aufgeföhrte und mit Schindeln gedeckte Kirche, nebst einem dabei von Holz aufgeföhrten Thurme, auf welchem ein aus 3 Glocken bestehendes Geläute befindlich ist, alles dieses in noch ziemlich guten Baustande⁹⁹.*

1816 *Den 10^{ten} July reiste ich nach Freystadt, um die 2 Glocken abzuholen, die den Karmeliten gehörten, sie sind 48 Jahre alt, und nach dem unglücklichen Brande wurden selbe der Rothbrünniger destruirten Kirche zu Theil, es freute mich, daß mein Bemühen darum nicht umsonst gewesen*

97 J. JUNGNITZ, Visitationsberichte 1908, S. 37, 186, 406.

98 Visitationsbericht 1718, Breslau, Diözesanarchiv II b 154, S. 65.

98a Das handschriftliche Inventarverzeichnis vom 4. Juli 1677 gibt *Drey Glocken aufm Thurm* an, auch der deutsche Text bei Jungnitz, S. 407 für 1687.

99 Acta visitationis (wie Anm. 89).

ist. Den 13^{ten} July kam ich mit selben in Rothbrünnig an, und die Kirchgemeine freute sich über selbe¹⁰⁰.

Damit steht als Tatsache die bei Panthenau ausgesprochene Vermutung fest, daß die dortige, 1768 gegossene Glocke mit den Namen der Freystädter Bürger von dort stammt und bei dem Glockenaustausch zwischen Straupitz und Rothbrünnig 1953 von dort nach Panthenau gebracht worden ist.

Wahrscheinlich haben die beiden Glocken im neu erbauten Rothbrünniger Kirchturm genau 100 Jahre beieinander gehangen, bis eine von ihnen 1917 ein Opfer des ersten Weltkriegs wurde. Genaueres konnte darüber nicht ermittelt werden, auch nichts über die Beschaffung einer Ersatzglocke in der Nachkriegszeit. Da aber bis zu ihrer Überführung nach Straupitz 1953 in Rothbrünnig eine zweite Glocke mit dem Gußjahr 1664 neben der Freystädter vorhanden war, so ergibt sich daraus zum einen, daß nach 1920 eine alte Glocke – woher unbekannt – zur Vervollständigung des Geläuts erworben wurde, und zum andern, daß die Kirche im zweiten Weltkrieg von der Glockenablieferung verschont geblieben ist.

Die beiden Glocken von 1520 und 1664 haben nur die Türme getauscht – bei der räumlichen Nähe von Straupitz zu Rothbrünnig klingen sie noch immer zusammen.

Woitsdorf

1280 erhält Johann de Woycechsdorf ein herzogliches Privileg (SR 1628). c. 1305 die *ecclesia in Woycechsdorf* bereits bezeugt. 1365 *Henricus, plebanus* in Woythczechsdorf, Küchenmeister (*cellarius*) Herzog Ludwigs von Liegnitz (NEULING, S. 348). 1399 *Henricus Schellindorff, plebanus* in Woyczechsdorf (JUNGNITZ, Beiträge, S. 398). 1411 *Franciscus Brostil, Pfarrer* (SCHIRRMACHER, Liegnitzer Urkundenbuch, S. 287). 1561 als erster evangelischer Pfarrer M. David Hacker aus Marienberg, in Wittenberg für *Woitzdorf prope urbem Hain in Silesia* ordiniert. 19. April 1654 Kirchenreduktion, zuerst mit Thomaswaldau verbunden, seit 1687 Filial von Rothbrünnig, seit 1855 von Haynau. Aus Mangel an Katholiken geriet die selten benutzte Kirche bald in Verfall. 1764 zerstörte ein Sturm das Kirchdach, wodurch die Kirche zur Ruine wurde, 1886 abgebrochen, fanden die Steine als Baumaterial zur Mauer des neuen katholischen Kirchhofs in Haynau Verwendung, ebenso viele alte Grabdenkmäler. Zwei Figurengrabsteine (1577 und 1585) und einige Inschriftplatten blieben erhalten; der jetzige Pfarrer von Modelsdorf (Ks. B. Tarczyński), wohin heute Woitsdorf als Filial gehört, versprach, sie in der Nähe der vor einigen Jahren neu erbauten Kirche aufzustellen zu lassen.

LUTSCH, S. 324. – Willy Hennig (1924–1935 Lehrer in Woitsdorf), Chronik von Woitsdorf, Manuskript von 1936 (in Maschinenabschrift). C. KLIMKE, Die Kirchenruine zu Woitsdorf. In: Rübezahl, Schles. Provinzialblätter Neue Folge XI (1872), S. 356–357. –

¹⁰⁰ Bericht von Pfarrer Joseph Senftleben in seinen chronikalischen Aufzeichnungen über die Kriegsereignisse von 1806 bis 1815 und den Wiederaufbau von Pfarrei und Kirche bis 1818 in dem alten von Pfarrer Martin Sanner 1601 angelegten Kirchenregister.

Der Heimat Bild, S. 400, Abb. des Kirchhofstores mit dem hölzernen Glockenturm S. 31. – Abb. des Inneren der Ruine von Theodor Blätterbauer (um 1870) mit dem steinernen Sakramentshäuschen, das Fürstbischof Förster mit einem spätgotischen Altarschrein 1872 nach Breslau holen ließ. In: Franz SCHROLLER, Eine Schilderung des Schlesierlandes. 2. Band Glogau 1887, S. 90. – Christliche Klag vnd Leichpredigt / bey dem Begräbnis des ... Herrn Abraham von Bibranß vnd Kittlitztreben auff Woitßdorff ..., Ambtes halben zu Woitßdorff gehalten / Durch Bartolomaeum Agricolam, Pfarrern daselbst. Liegnitz 1625. – Erich DIETRICH, Die Glocken von Woitsdorf. In: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 17 (1966), S. 145.

1490 sollen drei Glocken gegossen worden sein¹⁰¹.

1654 *Drei Glocken und eine Schlaguhr*¹⁰².

1668 *Turris est lignea, campanas tres, non benedicta*. Ein zerstörtes Uhrwerk. Gewölbe und Decke der Kirche total baufällig, so daß nur mit höchster Lebensgefahr Messe darin gehalten werden konnte¹⁰³.

1677 *Status ecclesiae ita miserabilis, ut horror sit intrare. Super ecclesiam in medio turricula, de qua tres pendent campanae, tota titubat*¹⁰⁴.

1687 *Supra medium ecclesiae turricula lignea, de qua tres pendent campanae. Eine Schlaguhr, die nicht richtig eingestellt ist*¹⁰⁵.

1718: *Der Turm ist nicht mit einem Dach versehen zum großen Schaden der drei vorhandenen Glocken*^{105a}.

Nach 1718 wurde der baufällige Dachreiter abgetragen und ein hölzernes Türmchen an der Kirchhofsmauer errichtet, das seit 1749 als Ersatz für die nach Rothbrünnig abgegebene große Glocke neben den beiden kleineren wieder eine große trug.

1801, Visitationsbericht vom 1. Dezember: *Hier Orts fand sich eine ganz wüste und verschloßene Kirche ohne alle Bedachung, wovon nichts mehr übrig, als die äußernen Mauern und einige Rudera, wo Utensilien zum Begräbniß aufbewahret werden, nebst einem auf dem Kirchhoff angebrachten hölzernen Glockenthurm, worin ein vollständiges Geläute von 3 Glocken aufbewahret wird*¹⁰⁶.

1917 blieben die beiden alten Glocken von der Ablieferung verschont; auch die große Glocke, die bereits nach Haynau gebracht worden war,

101 W. HENNIG, Chronik von Woitsdorf S. 83. Eine Abschrift verdanke ich Frau Lenore Dietrich in Bonn 1978.

102 J. BERG, Wegnahme 1854, S. 219. *Die Kirche war nicht zum besten bestellt, der Prädikant (Bartholomäus Agricola 1614–1653) vor etlicher Zeit gestorben.*

103 J. JUNGNITZ, Visitationsberichte, S. 65.

104 Ebd., S. 174.

105 Ebd., S. 405.

105a Wie Anm. 98.

106 Acta visitationis (wie Anm. 89).

durfte wegen ihres anerkannten Altertums- und Kunstwertes zurückkehren¹⁰⁷.

1943 wurden alle drei Glocken rücksichtslos beschlagnahmt, da Woitsdorf als längst erloschene katholische Parochie ohne eigene Kirche keinen Anspruch auf eine Läuteglocke hatte. Sie haben auf dem Hamburger Glockenfriedhof unbeschädigt den Krieg überdauert und kamen als Leihglocken nach Bayern¹⁰⁸.

Die Karteiblätter im Glockenarchiv des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg enthalten außer den Abbildungen folgende Angaben¹⁰⁹:

Große Glocke: Durchmesser 94, Höhe 96 Zentimeter, Gewicht 480 Kilogramm, Gußjahr 1749. Sternförmig angelegte Stege auf der Kronenplatte, die erhöht ist, um die gewölbte glatte Haube ein Akanthus-Blattspaltenfries, darunter zwischen Stegen die Inschrift in Antiqua: ANNO 1749 GOSS MICH IOHANN GOTTFRIED TAEUBERT IN LIEGNITZ. Darunter ein Perlstab-Arabeskenfries mit hängendem Fries von Akanthusblattspitzen. An der Flanke ein Wappen in Tuchumrahmung, darüber eine von vier Rosen umgebene Krone. Die Gegenseite zeigt den Kruzifixus mit Maria, Johannes und Maria Magdalena, von vier Engeln mit ausgebreiteten Flügeln umgeben, und der Unterschrift: CASPAR BRESTRICH¹¹⁰. Die Glocke befindet sich beim evangelisch-lutherischen Pfarramt in Cham/Oberpfalz¹¹¹.

Die Mittelglocke mit dem Durchmesser von 60 Zentimetern ist 64 Zentimeter hoch und 135 Kilogramm schwer, die Kronenplatte nur schwach von der Haube abgesetzt, es verläuft zwischen den beiden Stegen kein Inschriftband, auch die Flanke weist keinerlei Verzierung auf. Sie läutet heute im Filialort Wernberg der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Cham.

107 W. HENNIG, Chronik S. 83.

108 Erich DIETRICH, Die Glocken von Woitsdorf. In: Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten 17 (1966), S. 145.

109 Die erbetteten Mikrofilme sandte mir im April 1969 das Glockenarchiv in Nürnberg.

110 Caspar Brestrich war aus Modelsdorf 1743 nach Woitsdorf zugezogen und hatte hier ein Bauerngut erworben, das er 1747 an seinen Sohn verkaufte, um den Beruf des Lehrers auszuüben. In seinem Auszügerhaus unterrichtete er die etwa 25 erschienenen Kinder, wofür er von den größeren wöchentlich 2 Kreuzer und von den kleinen 2 Gröschel Schulgeld erhielt. Das war der Anfang der hiesigen evangelischen Schule. Mit der Stiftung der großen Glocke kurz vor seinem Tode hat sich der selbstlose Mann ein bleibendes Denkmal gesetzt. W. HENNIG, Chronik, S. 118.

111 Freundliche Mitteilung von Herrn Dekan Hippe in Cham vom 23. 4. 1969 mit genauer Beschreibung der Glocke und 2 von seinem damaligen Prädikanten gezeichneten Skizzen.

meinde Rothenstadt bei Weiden/Oberpfalz¹¹². Eine Jahreszahl fehlt, das Karteiblatt datiert die Glocke in das 16. Jahrhundert.

Wahrscheinlich ist sie gleichaltrig mit der kleinsten Glocke, die nur 32 Kilogramm wiegt, eine Höhe von 39 und einen Durchmesser von 38 Zentimetern hat. Als Zeit des Gusses wird, da sie ebenfalls ohne Inschrift und Jahreszahl ist, das 15./16. Jahrhundert geschätzt, so könnte die Tradition, daß beide Glocken von 1490 stammen, sich bestätigen. Beschrieben wird sie wie folgt: Kronenplatte mit Pfeilen, gradlinig abfallende Kronenplatte, an der Schulter zwei Stegpaare, Flanke glatt, am Schlagring derber Steg, Wolm gewölbt mit Randverstärkung, von der Krone mit sechs Bügeln sind nur zwei erhalten, ein dritter aus Eisen. Die Angabe im Verzeichnis des Glockenarchivs, daß die Glocke sich in Hausham (Bayern) befindet, trifft nicht zu, vielleicht war sie zuerst der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Haunsheim bei Lauingen/Donau zugeteilt worden¹¹³. Die Glocke läutet heute im Dachreiter des Feierabendhauses der Rummelsberger Anstalten der Inneren Mission in Schwarzenbrück bei Nürnberg zu allen Gottesdiensten und Andachten. Sie tut bei uns einen wertvollen Dienst¹¹⁴.

Somit stehen alle drei Glocken von Woitsdorf, obgleich sie früher Eigentum der katholischen Kirche waren, heute in ihrer neuen Heimat im Dienst evangelischer Kirchengemeinden.

Wie in Woitsdorf haben auch in Reisicht, dem heutigen Rokitki, die Polen eine neue Kirche erbaut und 1972 durch Abzweigung von Haynau eine eigene Pfarrei errichtet mit Samitz als Filial¹¹⁵. Nach einem Samitzer Kirchenregister von 1563 sollte Reisicht *zu ewigen Zeiten gen Samitz zur Kirchen gehörig sein*¹¹⁶.

In der Nähe des Dorfes sind Überreste von mehreren slavischen Burgwällen erhalten, und Spuren von Mauerwerk deuteten darauf hin, daß hier der Platz der 1292 und 1293 erwähnten Kastellanei zu suchen ist, vielleicht als Mittelpunkt der Militärverwaltung des Fürstentums Liegnitz in der

112 Nach Mitteilung des Evang.-luth. Landeskirchenrates in München an Lehrer Erich Dietrich vom 23. 7. 1958.

113 So richtig in der Aufstellung der Woitsdorfer Glocken an Lehrer Dietrich durch den Evang.-luth. Landeskirchenrat in München.

114 Freundliche Mitteilung von Herrn Diakon G. Feitl, Rummelsberger Anstalten, vom 6. 4. 1993.

115 Schematyzm Archidiecezji Wroclawskiej 1979, S. 229, Rocznik Archidiecezji Wroclawskiej 1990, S. 102.

116 EBERLEIN, Kirchenvisitation 1655 (1917), S. 84.

zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts¹¹⁷. 1479 befanden sich in Reisenicht zwei Hammerwerke zur Gewinnung von Eisen, die bis etwa 1750 nachweisbar sind¹¹⁸. Das im 16. Jahrhundert erbaute Renaissanceschloß, das in der Mitte des 19. Jahrhunderts im neugotischen Stil umgestaltet wurde, hat 1945 überdauert und bildet heute inmitten eines etwa 17 Hektar großen Waldgebietes ein Erholungszentrum für Touristen¹¹⁹.

117 Alte Befestigungsanlagen in Reisicht. In: *Der Heimat Bild*, S. 18. – STEINBORN-KOZAK, S. 150f.

118 Die Hammerwerke in Reisicht. In: *Der Heimat Bild*, S. 19.

119 STEINBORN-KOZAK, S. 151. – Abbildung des Schlosses als Farblithographie. In: Alexander DUNCKER, *Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preußischen Monarchie*. 7. Band, Berlin 1864/1865, Nr. 374.